masche

Ausgabe 3 | 2026
Gesamtverband der deutschen
Maschenindustrie e. V.



BÜROKRATIELAST
Die große Rechnung

MÄRKTE
Masche boomt weltweit

B2C-IMPORTE
Handling Fee ab November

VIATT VIETNAM
Neue Textilpartner in Südostasien

03

Inhalt











06 KURZ & INFORMATIV

08 MÄRKTE
Masche boomt weltweit

11 ManuFashion®
Klein(st)serien Made in Germany

12 BÜROKRATIELAST
Die große Rechnung

17 KI-Verordnung
Deepfakes kennzeichnen

19 B2C-IMPORTE
Handling Fee ab November

20 INTERNATIONAL
Chinas Expansion und US-Zollmosaik

21 VIATT Vietnam
Neue Textilpartner in Südostasien

22 PROJEKT-NEWS
Usbekistan und Äthiopien

24 TEXtrain
KMU-Workshops zur nachhaltigen Produktentwicklung

24 INNOVATION
Selbstauflösende Nähfäden

25 FORSCHUNG
3D-Solartextilien, Garne mit Formgedächtnis und Fasern mit eingebautem Insektenschutz

Impressum

© Alle Rechte vorbehalten. Keine Vervielfältigung ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers. Der Bezug der masche ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber
Gesamtverband der deutschen Maschenindustrie e. V. – GESAMTMASCHE

Präsidentin Martina Bandte

Redaktion Silvia Jungbauer

Gestaltung Simone Louis

Druck diedruckerei, Neustadt a. d. Aisch

Auflage 1.000
Ausgabe 03/2026 Heftnummer 58
Fotos Soweit ohne Vermerk, von Gesamtmasche

Titel Foto: © cottonbro-9906680 - pexels.com

Erscheinungsweise
Quartalsweise; Abweichung möglich

Kontakt
Ulmer Str. 300 | 70327 Stuttgart
Telefon +49 711 5052841-0
Telefax +49 711 5052841-4
E-Mail info@gesamtmasche.de

↘ **www.gesamtmasche.de**

GESAMTMASCHE

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

die deutsche Wirtschaft wächst wieder. Knapp 1,2 Prozent erwartet das Institut der deutschen Wirtschaft für 2026 – mehr als noch vor wenigen Monaten gedacht. Das ist eine gute Nachricht. Aber sicher kein Aufschwung. Denn ein erheblicher Teil des Plus wird von staatlichen Ausgaben getragen, während private Investitionen schwach bleiben. Für das zweite Halbjahr rechnet das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) bereits wieder mit weniger Dynamik.

Staatliche Milliarden für Infrastruktur und Verteidigung können wichtige Impulse geben. Dauerhaft tragen müssen den Aufschwung aber die Unternehmen. Sie investieren, entwickeln neue Produkte, erschließen Märkte und schaffen Arbeitsplätze. Dafür brauchen sie vor allem eines: Bedingungen, unter denen sich ihre eigene Kraft entfalten kann.

„Wachstum entsteht dort, wo Unternehmen investieren, entwickeln und Neues wagen – wenn man ihnen den Raum dafür lässt.“

Dass diese Kraft vorhanden ist, zeigt gerade unsere Branche. Die Marktchancen sind da, und weltweit wächst die Masche kräftig. Die globalen Exporte von Maschenbekleidung erreichten 2025 rund 289 Milliarden US-Dollar – fast doppelt so viel wie 2006 und inzwischen mehr als bei gewebter Bekleidung. Nur Deutschland wächst nicht mit. Dabei haben deutsche Unternehmen viel anzubieten: Qualität, Funktion, Spezialisierung und immer wieder neue Ideen.

In diesem Heft lesen Sie, wieviel Bewegung in unserer Branche steckt: Familienunternehmen verbinden den Generationswechsel mit Digitalisierung. Neue textile Lösungen reichen von formveränderlichen 4D-Stoffen über Solartextilien bis zu Funktionsfasern mit integrierter Schutzfunktion. Neue Handelsabkommen sowie die dynamische Entwicklung in vielen Teilen der Welt eröffnen neue Perspektiven für die Markterschließung.

Es fehlt also weder an Ideen noch an Unternehmergeist. Was fehlt, ist ein Umfeld, das unternehmerisches Handeln wieder stärker ermöglicht, statt jedes denkbare Risiko mit neuen Vorgaben, Nachweisen und Berichtspflichten beantworten zu wollen. Freiheit und Verantwortung gehören zusammen. Unternehmen müssen für ihr Handeln direkt einstehen, insbesondere im Mittelstand. Sie brauchen aber auch die Freiheit, schnell zu entscheiden und zu reagieren, zu investieren und etwas zu wagen. Genau dort beginnt Innovation.

Das gilt umso mehr, weil die Belastung längst messbar ist. Rund 64 Milliarden Euro jährlich kosten allein die bundesrechtlichen Informations-, Dokumentations- und Nachweispflichten nach einer aktuellen IW-Untersuchung. EU-, Landes- und Kommunalrecht sind darin noch nicht einmal enthalten. Unsere Bürokratie-Doppelseite zeigt, wie weit entfernt die von Brüssel und Berlin angekündigten Entlastungen von der betrieblichen Realität sind.

Deutschland braucht deshalb mehr als eine Konjunkturspritze durch zusätzliche – überwiegend konsumtive - Staatsausgaben. Es braucht wieder Wachstum aus eigener unternehmerischer Kraft. Die Unternehmen zeigen längst, dass sie investieren, innovieren und neue Chancen suchen. Man muss ihnen wieder mehr zutrauen – und mehr Raum dafür lassen. Die Masche wächst. Sorgen wir dafür, dass sie das auch in Deutschland wieder kann.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.
Ihre



Martina Bandte
Präsidentin GESAMTMASCHE e. V.



Wooden Couchcover,
Buro Belén.
Foto: Belén, Guus Schoth

Heimtextil Trends 27/28

HOME-MAXXING

Zwischen Leistungsfähigkeit und Entlastung

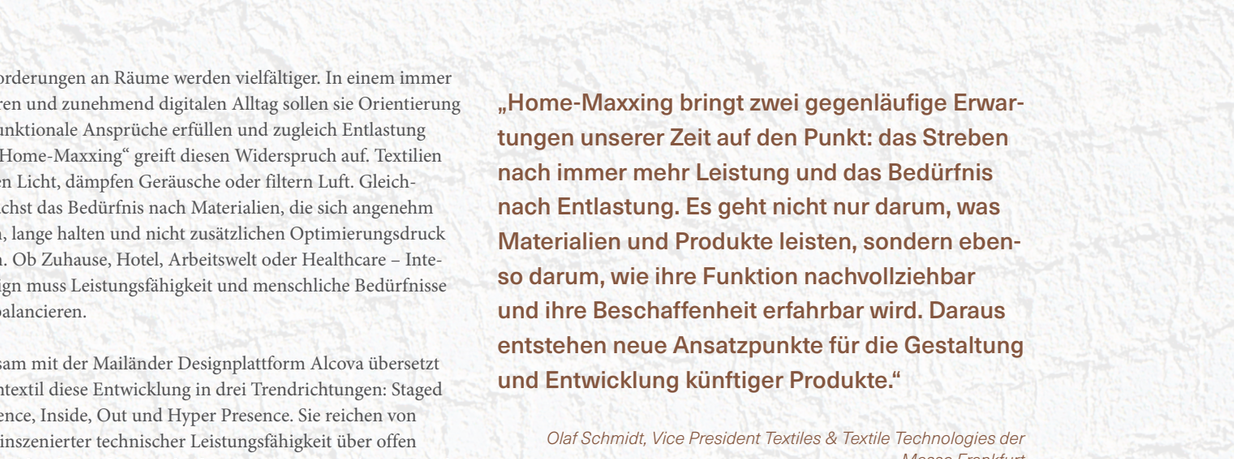
Besser schlafen, schneller regenerieren, effizienter leben: Der Wunsch nach Optimierung hat längst unser Zuhause erreicht. Unter dem Titel „Home-Maxxing – The Performance of Everyday Living" zeigen die Heimtextil Trends 27/28, wie sich unser Verhältnis zu Effizienzdenken und Technologie auf die Gestaltung von Räumen und Textilien auswirkt. Je stärker Schlaf, Wellness, Routinen, Materialien und Räume optimiert werden, desto größer wird zugleich die Sehnsucht nach einem Zuhause, das nicht noch mehr Leistung verlangt.

Die Anforderungen an Räume werden vielfältiger. In einem immer schnelleren und zunehmend digitalen Alltag sollen sie Orientierung geben, funktionale Ansprüche erfüllen und zugleich Entlastung bieten. „Home-Maxxing" greift diesen Widerspruch auf. Textilien regulieren Licht, dämpfen Geräusche oder filtern Luft. Gleichzeitig wächst das Bedürfnis nach Materialien, die sich angenehm anfühlen, lange halten und nicht zusätzlichen Optimierungsdruck erzeugen. Ob Zuhause, Hotel, Arbeitswelt oder Healthcare – Interior Design muss Leistungsfähigkeit und menschliche Bedürfnisse neu ausbalancieren.

Gemeinsam mit der Mailänder Designplattform Alcova übersetzt die Heimtextil diese Entwicklung in drei Trendrichtungen: Staged Competence, Inside, Out und Hyper Presence. Sie reichen von sichtbar inszenierter technischer Leistungsfähigkeit über offen gezeigte Verbindungselemente bis hin zu Materialien, deren Haptik, Beschaffenheit und Langlebigkeit in den Vordergrund rücken.

„Home-Maxxing bringt zwei gegenläufige Erwartungen unserer Zeit auf den Punkt: das Streben nach immer mehr Leistung und das Bedürfnis nach Entlastung. Es geht nicht nur darum, was Materialien und Produkte leisten, sondern ebenso darum, wie ihre Funktion nachvollziehbar und ihre Beschaffenheit erfahrbar wird. Daraus entstehen neue Ansatzpunkte für die Gestaltung und Entwicklung künftiger Produkte."

Olaf Schmidt, Vice President Textiles & Textile Technologies der Messe Frankfurt



Alcova x Heimtextil Trends 27/28. Foto: Andrea Kasap. Set design and props styling: Giulia Munari. Assistant: Giulia Del Bello. Model: Angela Xu.

01 Staged Competence

Funktionalität darf man sehen. Staged Competence beschreibt eine Ästhetik, in der technische Kompetenz nicht im Hintergrund bleibt, sondern bewusst inszeniert wird. Textilien und Oberflächen zeigen, was sie können – und zunehmend auch, wie sie es können. Technische Codes, Zahlen, Symbole und Mikrografiken werden zu Gestaltungselementen. Entscheidend ist dabei nicht allein die tatsächliche Funktion eines Materials. Seine Leistungsfähigkeit soll auch nach außen erkennbar sein. Was getestet, konstruiert und optimiert wurde, darf entsprechend aussehen. Strapazierfähigkeit, technische Raffinesse und nachweisbare Qualität werden Teil der Ästhetik. Kühle Blau- und Grüntöne, mineralische Nuancen und helle, fast synthetische Farben erinnern an Hardware, Outdoor-Ausrüstung und Funktionsmaterialien.



Foto: Image courtesy of Nothing Technology Limited



Alcova x Heimtextil Trends 27/28. Foto: Andrea Kasap. Set design & props styling: Giulia Munari. Assistant: Giulia Del Bello. Model: Angela Xu.

02 Inside, Out

Was steckt in den Dingen, mit denen wir uns umgeben? Inside, Out reagiert auf eine Welt, in der Technologien und digitale Systeme immer komplexer und schwerer nachvollziehbar werden. Der Trend setzt dieser Unsichtbarkeit eine neue Offenheit entgegen: Konstruktionen werden verständlich, Verbindungen sichtbar. Schrauben, Gurte, Nähte, Kabel, Reißverschlüsse oder andere Verbindungselemente werden nicht länger verborgen und werden bewusst Teil des Designs.Technik muss nicht hinter einer makellosen Oberfläche verschwinden. Auch diese Farbpalette lebt von sichtbaren Gegensätzen. Dunkles Anthrazit und tiefes Graphit erinnern an Stahl und industrielle Bauteile. Ein kräftiges Rot und sanftes Violett setzen dazu beinahe künstlich wirkende Kontraste.



Holiday Chair, Stefan Troendle for Kvadrat as part of Stammtisch Editions, Munich Design Days 2026



Beeswax Bubble Pendant, Pablo Bolumar Plata, Panal. Foto: Sara Guerrero.

03 Hyper Presence

Nach all der Optimierung kommt die Gegenbewegung. Hyper Presence richtet die Aufmerksamkeit auf das, was sich nicht messen lässt: wie sich ein Stoff auf der Haut anfühlt, wie ein Material altert oder welche Atmosphäre durch Textur entsteht. Wie sinnlich Materialien wirken können, zeigen etwa mit Bienenwachs behandelte Gewebe, die durch Wärme den natürlichen Duft von Honig und Propolis entfalten. Der Trend reagiert auf die permanente digitale Reizüberflutung mit bewusster physischer Präsenz. Materialien stehen entsprechend im Mittelpunkt: Naturfasern, raue und lebendige Oberflächen, Wolle, Leder oder Holztextilien sprechen den Körper und die Sinne an. Falten, Patina und Gebrauchsspuren sind keine Fehler, sondern Teil ihres Charakters.Tiefes Rostrot, gebranntes Orange, Ocker, Altrosa und warmes Cremeweiß erinnern an Feuer, Ton und oxidiertes Metall.

↘ **Die Heimtextil 2027 findet vom 12. bis 15. Januar 2027 statt. Im Trend Space in Halle 4.2 werden die Heimtextil Trends 27/28 erlebbar präsentiert. Mitgliedsfirmen erhalten Tagestickets zu vergünstigten Konditionen.**



OEKO-TEX® reorganisiert seine Governance-Struktur und stärkt damit die Unabhängigkeit des Zertifizierungssystems.

Hintergrund sind strengere EU-Regeln gegen Greenwashing im Zuge der EmpCo-Richtlinie (EU 2024/825). Diese soll Verbraucher besser vor irreführenden Umweltansprüchen schützen. Nachhaltigkeitsetiketten müssen demnach auf Zertifizierungssystemen basieren, die von unabhängigen Dritten überprüft werden.

Mit der Reorganisation erfüllt OEKO-TEX® diese Anforderung und verankert eine institutionelle Trennung von Normsetzung und Konformitätsbewertung, um die Unabhängigkeit des Zertifizierungssystems zu stärken.

Neben der Umwandlung der bisherigen GmbH in eine AG führte OEKO-TEX® eine neue Unabhängigkeitscharta mit Unabhängigkeitsausschuss und anonymem Meldesystem ein. Hinzu kommen eine Akkreditierungsvereinbarung nach internationalen Standards (ISO/IEC 17065), ISO/IEC 17025-akkreditierte Prüfinstitute sowie eine neue Entscheidungsstruktur mit einem Verwaltungsrat als höchstem Leitungsorgan.

Für Unternehmen bleiben Prüf-, Audit- und Zertifizierungsprozesse unverändert. Die OEKO-TEX® -Etiketten sollen auch nach Inkrafttreten der jeweiligen nationalen gesetzlichen Regelungen rechtlich konform bleiben. Unternehmen können damit ihre mit OEKO-TEX® -Labels gekennzeichneten Produktansprüche rechtlich fundiert und glaubwürdig untermauern.

↘ www.oeko-tex.com

GINETEX hat seine Fasertabelle aktualisiert

Die Fasertabelle bietet einen guten Überblick über die Eigenschaften der am häufigsten verwendeten Textilfasern, deren Handhabung bei der Textilpflege sowie weitere nützliche Informationen.

Die aktuelle Fasertabelle seht auf der Gesamtmasche Homepage als Download zur Verfügung.

Poster für Schulen und Lehrinstitute erhältlich
Als Poster kann die neue Fasertafel vor allem für Schulen und Lehrinstitute eine schöne Ergänzung im Unterricht sein und bei GINETEX angefordert werden.

↘ www.ginetex.de



GESAMTMASCHE ist Partner der ITMA 2027

ITMA 2027
16–22 SEPTEMBER
MESSEGELAENDE
HANNOVER, GERMANY
www.itma.com

Vom 16.-22. September 2027 findet die Weltleitmesse für Textil- und Bekleidungstechnologie ITMA in Hannover statt.

Bereits jetzt zeigt die Branche großes Interesse an der Veranstaltung: Mehr als 1.500 Unternehmen aus 43 Ländern haben sich ihre Teilnahme gesichert. Der Sektorenplan der ITMA 2027 umfasst zwölf Hallen auf dem Messegelände Hannover mit einer Gesamtfläche von mehr als 180.000 Quadratmetern. Er bildet 20 Bereiche der Textil- und Bekleidungsherstellung ab – von Spinnerei und Veredlung über Software und Automatisierung bis hin zu Recycling sowie Fasern, Garnen und Textilien.

Die Besucherregistrierung für die ITMA in Hannover wird im März 2027 geöffnet.

GESAMTMASCHE ist auch 2027 wieder offizielle Partnerorganisation der ITMA. Mitgliedsfirmen profitieren von vergünstigten Ticketpreisen im Vorverkauf und weiteren Services.

↘ www.itma.com

KI & Co. für den Mittelstand: Von der Idee in die Praxis


Bild: © PPT GmbH / DZ Smarte Kreisläufe

Das Mittelstand Digitalzentrum Smarte Kreisläufe hat eine neue Broschüre mit dem Titel „Von der Idee in die Praxis: Wie KI den Mittelstand wettbewerbsfähiger macht“ veröffentlicht.

Die Publikation zeigt anhand konkreter Praxisbeispiele, Unternehmerstimmen und Experteninterview, wie Unternehmen Digitalisierung und KI nutzen können, um Prozesse effizienter, nachhaltiger und wettbewerbsfähiger zu gestalten – und welche kostenfreien Unterstützungs- und Forschungsangebote ihnen dafür zur Verfügung stehen.

Die Broschüre steht kostenfrei auf der Homepage des Mittelstand Digitalzentrums Smarte Kreisläufe zum Download zur Verfügung.

↘ www.digitalzentrum-smarte-kreislaeufe.de



Zehn Jahre stark im Recht: Danke, Kai-Uwe Götz!

Ob Wirtschaftsrecht bei GESAMTMASCHE oder Arbeitsrecht und Tarifthemen in Albstadt – wenn es juristisch knifflig wird, ist Verlass auf Kai-Uwe Götz. Seit Juli 2016 schätzen die Mitglieder den Syndikusrechtsanwalt von GESAMTMASCHE und Geschäftsführer der Fachvereinigung Wirkerei-Strickerei für seine klare Argumentation und seinen sicheren Blick selbst auf komplexe Rechtsfragen. Er durchdringt sperrigste Gesetzestexte, findet pragmatische Lösungen – und schafft mit seiner unerschütterlichen Ruhe, Verlässlichkeit und zugewandten Art Vertrauen.

Lieber Kai, danke für zehn Jahre großen Einsatz, juristische Kompetenz und eine Zusammenarbeit, die fachlich wie menschlich gleichermaßen überzeugt. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre!

IGF: Mehr Geld für Forschung

INDUSTRIELLE GEMEINSCHAFTSFORSCHUNG

Während beim Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) seit Juli keine neuen Anträge mehr möglich sind, gibt es bei der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) positive Nachrichten. Ab 2027 steigen die Zuwendungshöchstsätze: Bei einem beteiligten Forschungsinstitut sind künftig bis zu 320.000 Euro möglich, bei zwei Einrichtungen insgesamt bis zu 560.000 Euro. Für Projekte mit drei Forschungseinrichtungen bleibt es bei maximal 750.000 Euro.

Zusätzlich stehen 2027 durch eine Kooperation von Bund und NRW 30 Mio. Euro für mehr als 60 weitere IGF-Projekte mit Bezug zum Rheinischen Revier bereit. Die Mittel stammen aus dem Investitionsgesetz Kohleregionen; einen eigenen Förderaufruf gibt es nicht.

Für die mittelständisch geprägte Textilindustrie ist die Stärkung der vorwettbewerblichen Gemeinschaftsforschung ein wichtiges Signal – gerade in Zeiten knapper Innovationsbudgets.

TERMINE

21. Oktober 2026
To Connect – Smart Textiles & Mikrosystemtechnik
Roche Diagnostics, Mannheim

28. Oktober 2026
VIATT 2027 & Textilmarkt Südostasien
Co-Webinar von GESAMTMASCHE, textil+mode, Messe Frankfurt und IEC Berlin

26./27. November 2026
Aachen-Dresden-Denkendorf International Textile Conference (ADD-ITC)
MARITIM Hotel & ICC Dresden

10. Dezember 2026
Technischer Ausschuss
GESAMTMASCHE
Online-Tagung

15. Dezember 2026
Update Warenursprung und Präferenzen
GESAMTMASCHE-Webinar

↘ **www.gesamtmasche.de/events**

14,9 % höhere Energiepreise als im Vorjahr meldet das Statistische Bundesamt im September. Das treibt die Inflation auf 3,3 Prozent und lässt die Produktionskosten unkontrolliert in die Höhe schnellen. Laut aktuellem ifo-Index müssen Firmen diese Lasten nun im Eiltempo weitergeben. Das dürfte die zart aufkeimende Konsumlaune schnell wieder abwürgen.



Bild: OpenAI

Maschen-Boom

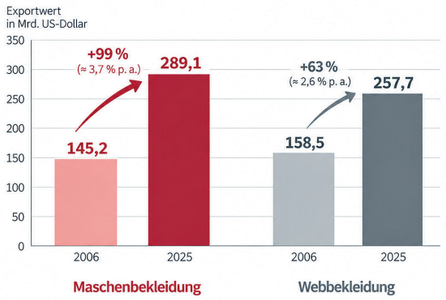
Der Welthandel mit Maschenbekleidung wächst: Seit 2006 hat sich der globale Exportwert fast verdoppelt. Masche entwickelt sich deutlich dynamischer als Webbekleidung. Doch neue Märkte, Preisdruck und Ultra Fast Fashion verändern die Spielregeln.

Masche ist weltweit auf Wachstumskurs. 2025 erreichten die Exporte von Maschenbekleidung nach Angaben des International Cotton Advisory Committee (ICAC) 289,1 Mrd. US-Dollar – gegenüber 145,2 Mrd. US-Dollar 2006. Damit hat Masche die Webbekleidung inzwischen überholt, deren Exportwert im selben Zeitraum von 158,5 auf 257,7 Mrd. US-Dollar stieg. Zusammen stehen beide Produktgruppen heute für knapp 60 Prozent der weltweiten Textil- und Bekleidungsexporte.

Masche überholt Webware

Weltweite Bekleidungsexporte 2006–2025

Der Export von Maschenbekleidung hat sich in knapp zwei Jahrzehnten nahezu verdoppelt und wächst deutlich schneller als der Export von Webbekleidung.



Deutlich dynamischeres Wachstum bei Masche

Von 2006 bis 2025 stiegen die weltweiten Exporte von Maschenbekleidung um rund 99 % – von 145,2 auf 289,1 Mrd. US-Dollar. Das entspricht einem durchschnittlichen Wachstum von etwa 3,7 % pro Jahr.

Webbekleidung legte im gleichen Zeitraum um rund 63 % zu – von 158,5 auf 257,7 Mrd. US-Dollar. Das entspricht einem durchschnittlichen Wachstum von etwa 2,6 % pro Jahr.

Maschenbekleidung wächst damit nicht nur deutlich stärker als Webbekleidung – sie hat diese beim Exportwert inzwischen auch überholt.

Datenquelle: International Cotton Advisory Committee (ICAC), The Textiles Observer, August 2026.

Komfort, Sport und Funktion begünstigen Masche

Der langfristige Trend zu Casualwear, Sportswear und Athleisure kommt den Stärken von Masche entgegen: Komfort und Bewegungsfreiheit ebenso wie die Möglichkeit, Funktion bereits über Faser, Garn und Konstruktion einzubauen. Das Spektrum reicht vom T-Shirt und Pullover bis zu hochentwickelter Sport-, Outdoor- und Funktionsbekleidung.

Parallel verändert sich der Fasermix. Der Exportwert baumwollbasierter Maschenbekleidung stieg seit 2006 von 69,9 auf 128,3 Mrd. US-Dollar. Noch dynamischer entwickelte sich die vom ICAC als „man-made and synthetic" ausgewiesene Gruppe: von 35,6 auf 99,2 Mrd. US-Dollar. Baumwolle stellt 2025 mit 44,5 Prozent dennoch weiterhin einen größeren Anteil an den Maschenwarenexporten als diese Gruppe mit 34,4 Prozent. Bei Webbekleidung haben Chemiefaserprodukte die Waren aud Baumwolle bereits 2021 überholt.

Polyester legt zu – aus unterschiedlichen Gründen

Polyester stellt nach Angaben von Textile Exchange inzwischen rund 59 Prozent der globalen Faserproduktion. Dahinter steht zunächst eine technologische Erfolgsgeschichte: Geringes Gewicht, Elastizität, Formstabilität, Feuchtigkeitsmanagement und schnelles Trocknen machen synthetische Fasern für Sport, Outdoor, Activewear und technische Maschenprodukte unverzichtbar.

Doch Polyester ist auch preisgünstig und in riesigen Mengen verfügbar – und damit ein wichtiger Rohstoff für Fast und Ultra Fast Fashion. Extrem niedrige Preise, kurze Produktzyklen und enorme Sortimentsbreiten treiben den Materialbedarf. Recycling spielt dabei bislang eine geringe Rolle: 2024 waren nur zwölf Prozent des weltweit produzierten Polyesters recycelt, 88 Prozent basierten auf neuen fossilen Rohstoffen. Recyclingpolyester stammt zudem fast vollständig aus PET-Flaschen statt aus Alttextilien.

„Der Weltmarkt für Masche wächst kräftig und ihre Einsatzmöglichkeiten werden vielfältiger. Für die deutsche und europäische Industrie kommt es darauf an, einen größeren Teil dieses Wachstums für sich zu erschließen – mit textiler Kompetenz, Qualität und Innovation und mit einem stärkeren Blick auf die Wachstumsmärkte der Welt."

Hinter dem Wachstum stecken enorme Mengen

Der Boom findet nicht nur in Dollar statt. Bereits zwischen 2000 und 2014 hatte sich die weltweite Bekleidungsproduktion auf mehr als 100 Mrd. Teile verdoppelt. Neuere Schätzungen reichen bis zu rund 180 Mrd. Teilen jährlich. Auch die globale Faserproduktion hat sich seit 2000 mehr als verdoppelt und erreichte 2024 rund 132 Mio. Tonnen.

Gleichzeitig stehen die Preise unter Druck. Fast und Ultra Fast Fashion verbinden kurze Produktzyklen mit extrem niedrigen Preisen. Wie weit der Preisdruck reicht, zeigen Exportdaten aus Bangladesch: Bei einzelnen Maschenprodukten sind selbst die nominalen Exportpreise je Kilogramm über längere Zeit deutlich gefallen.

Der Weltmarkt ordnet sich neu

Auch Produktionsstandorte und Absatzmärkte verschieben sich. China bleibt der weltweit dominierende Textil- und Bekleidungsexporteur. Doch Bangladesch ist seit 2006 von Rang 14 auf Rang zwei aufgestiegen, Vietnam von Rang 21 auf Rang drei. Zusammen stehen die drei Länder inzwischen für rund 44 Prozent der weltweiten Textil- und Bekleidungsexporte. Bangladesch hat gerade bei Masche leistungsfähige vorgelagerte Strukturen aufgebaut, Vietnam ist eng in asiatische Vorleistungsketten eingebunden.

Auch die Nachfrageseite wird breiter. Die USA bleiben größter Importmarkt für Bekleidung, ihr Anteil am weltweiten Importwert sank jedoch von 31,6 Prozent 2000 auf 19,5 Prozent 2024. Deutschland und Frankreich halten sich vergleichsweise stabil, während unter anderem Spanien, Polen, Südkorea, China, Mexiko und Saudi-Arabien an Gewicht gewinnen. Dabei spielen auch Preiseffekte eine Rolle: Der durchschnittliche Wert der US-Bekleidungsimporte je Mengeneinheit liegt heute sogar nominal niedriger als um die Jahrtausendwende.

Chancen in einem wachsenden Markt

Für die deutsche Maschenindustrie ist die Entwicklung eine gute Nachricht: Der Markt wächst und wird vielfältiger. Entscheidend ist, wie europäische Unternehmen stärker daran teilhaben können. Im reinen Mengen- und Preiswettbewerb mit Ultra-Fast-Fashion-Anbietern liegen ihre Chancen kaum. Interessanter sind Segmente, in denen textile Kompetenz den Unterschied macht: Qualität, Funktion und Performance, langlebige Produkte, innovative Fasern und Konstruktionen, zuverlässige Lieferketten, Spezialisierung und anspruchsvolle Kundenlösungen. Und wenn sich die Nachfrage auf mehr Märkte verteilt, lohnt sich der Blick über Europa hinaus.

Bekleidungsimporte weltweit

Die Absatzmärkte verschieben sich

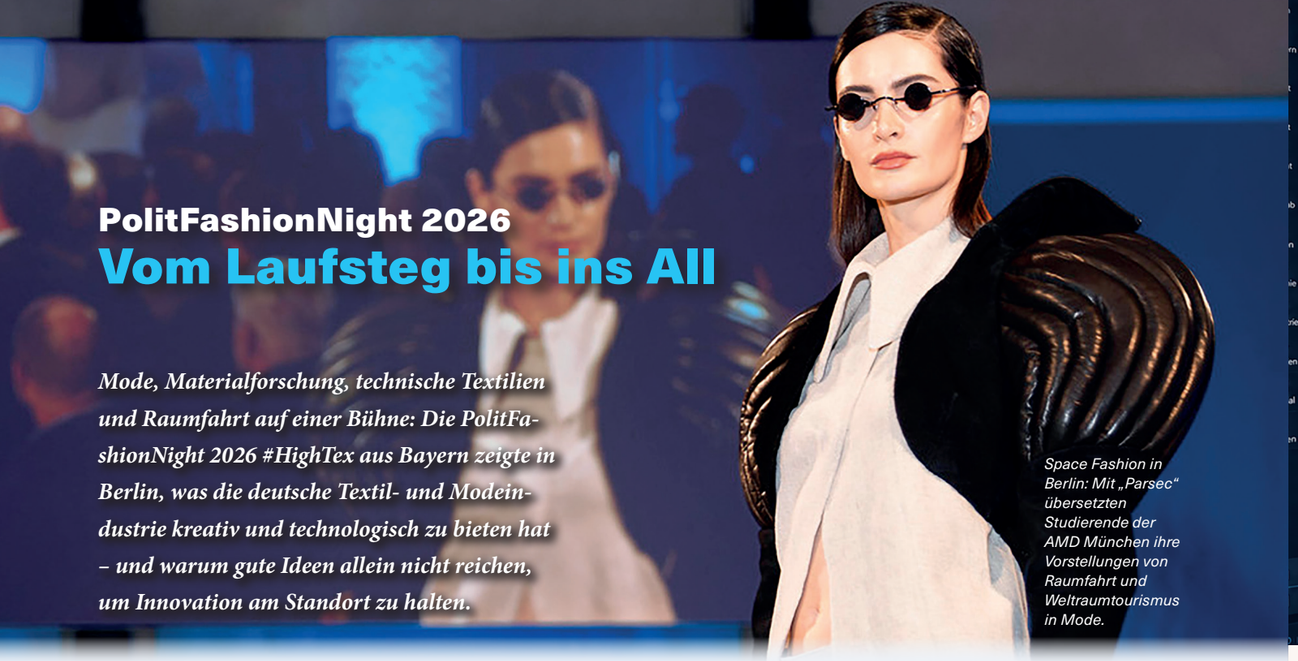
Importmarkt	2000	2024	Tendenz
USA	31,6 %	**19,5 %**	↓ ↓ ↓
Deutschland	9,2 %	**9,6 %**	→
Frankreich	5,5 %	**5,9 %**	→
Japan	9,4 %	**5,3 %**	↓ ↓
Vereinigtes Königreich	6,2 %	**4,6 %**	↓
Spanien	1,8 %	**4,6 %**	↑ ↑
Italien	2,9 %	**4,4 %**	↑
Niederlande	2,3 %	**3,8 %**	↑
Polen	ca. 0,3 %	**3,8 %**	↑ ↑ ↑
Südkorea	ca. 0,6 %	**ca. 2,9 %**	↑ ↑
Kanada	ca. 2,0 %	**ca. 2,5 %**	→
China	ca. 0,6 %	**ca. 2,0 %**	↑ ↑
Australien	ca. 0,9 %	**ca. 1,8 %**	↑
Mexiko	ca. 0,8 %	**1,7 %**	↑
Saudi-Arabien	ca. 0,3 %	**1,0 %**	↑ ↑

2000: WTO, Clothing; 2024: ITC/UN Comtrade, HS 61+62. Werte gerundet.
Pfeile zeigen die Veränderung des Weltmarktanteils, nicht das absolute Importwachstum.

analyseservice Gesamtmasche

Der Analyseservice von GESAMTMASCHE bietet Mitgliedsfirmen maßgeschneiderte Branchendaten zu rund 80 Absatzmärkten weltweit und stellt Umsatzdaten und Prognosen für zahlreiche Produktkategorien bereit.

↘ Silvia Jungbauer,
jungbauer@gesamtmasche.de



PolitFashionNight 2026

Vom Laufsteg bis ins All

Mode, Materialforschung, technische Textilien und Raumfahrt auf einer Bühne: Die PolitFashionNight 2026 #HighTex aus Bayern zeigte in Berlin, was die deutsche Textil- und Modeindustrie kreativ und technologisch zu bieten hat – und warum gute Ideen allein nicht reichen, um Innovation am Standort zu halten.

Space Fashion in Berlin: Mit „Parsec“ übersetzten Studierende der AMD München ihre Vorstellungen von Raumfahrt und Weltraumtourismus in Mode.

Unter dem Motto #HighTex aus Bayern brachte die PolitFashionNight am 22. September Unternehmen, Forschung, Designnachwuchs und Politik in der Bayerischen Vertretung in Berlin zusammen. Gastgeber waren der Gesamtverband textil+mode und der Verband der Bayerischen Textil- und Bekleidungsindustrie (VTB). Welches Spektrum moderne Textilien heute abdecken, wurde an diesem Abend besonders anschaulich: Hochleistungsfasern und textile Konstruktionen kommen in Raumanzügen und Astronautenkapseln ebenso zum Einsatz wie in Satellitenstrukturen und entfaltbaren Antennensystemen. Bundesforschungsministerin Dorothee Bär stellte in ihrem Impulsvortrag die Bedeutung leistungsfähiger Textilkomponenten für die Raumfahrt heraus.



„Textilien stehen nicht nur auf dem Laufsteg im Rampenlicht, sie können auch entscheidend sein für Höchstleistungen in der Raumfahrt. Innovationen aus Bayerns Textilindustrie leisten dazu einen wichtigen Beitrag.“

Bundesforschungsministerin Dorothee Bär

Hightech braucht einen Standort

Die Botschaft reichte allerdings über die Raumfahrt hinaus. Textilforschung wird dort wirtschaftlich relevant, wo aus Materialwissen industrielle Anwendungen entstehen. Prof. Dr. Frank Ficker vom Institut für Materialwissenschaften der Hochschule Hof zeigte, was an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis möglich ist – und warnte davor, gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bei Forschung und Entwicklung zu sparen. Auch VTB-Präsident Dr. Philipp von Waldenfels richtete den Blick auf die Bedingungen, unter denen Innovation überhaupt in Deutschland stattfinden kann: wettbewerbsfähige Energiekosten, Planungssicherheit und ein Umfeld, in dem Unternehmen weiter investieren, entwickeln und produzieren können.



Zukunft zum Anziehen

Dass Innovation nicht nur im Labor entsteht, zeigten zwei Fashionshows: Studierende der AMD Akademie Mode & Design München präsentierten mit „Parsec“ Entwürfe rund um Weltraum, Raumfahrt und Space Tourism. Die Hochschule Hof brachte Abschlussarbeiten aus dem Textildesign auf den Laufsteg – mit neuen Materialideen, funktionalen Ansätzen und experimentellen Konstruktionen. So wurde die PolitFashionNight vor allem eines: ein Schaufenster für die enorme Bandbreite einer Branche, die Kreativität und industrielle Kompetenz verbindet – vom Entwurf eines Kleidungsstücks bis zu textilen Lösungen für Anwendungen sogar im Weltraum.



Textil und Mode im politischen Berlin: Gut 150 Vertreter aus Wirtschaft„ Forschung und Politik trafen sich bei der PolitFashion-Night 2026. Für GESAMTMASCHE waren Vizepräsident Roman Braun und Hauptgeschäftsführerin Silvia Jungbauer dabei.

Alle Bilder dieser Seite: © Sophie Christ Photography



ManuFashion®-Manufakturen

Produktion neu gedacht: Klein(st)serien „Made in Germany“

Traditionelles Können, digitale Steuerung und flexible Fertigung: Mit ManuFashion® will der VDMD zeigen, wie Textil- und Modeproduktion wieder stärker in Deutschland stattfinden kann. Gewachsenes Know-how trifft auf neue Technologien und Produktionsmodelle.

Pia Bender und Tim Wörz betreiben die erste ManuFashion®-Manufaktur in Thannhausen. Bild: © VDMD

Deutschland hat eine lange Textil- und Bekleidungstradition – und noch immer viel Wissen darüber, wie hochwertige Produkte entwickelt und gefertigt werden. Zugleich verändern sich die Anforderungen: Individualisierung, kleinere Stückzahlen und flexible Nachproduktion eröffnen neue Chancen für heimische Fertigung.Auch die Fachkräfte sind da: Nach VDMD-Angaben verlassen jährlich bis zu 600 Absolventinnen und Absolventen die rund 50 Maßschneider- und Modeschulen in Deutschland. Ihr Können in Schnitt, Passform und Verarbeitung will ManuFashion® für neue Produktionsstrukturen nutzen.

Handwerk trifft digitale Manufaktur

Jeweils fünf bis zehn Fachkräfte sollen sich in kleinen Manufakturen zusammenschließen und Prototypen, Einzelstücke und Klein(st)serien für Designer, Labels und etablierte Modeunternehmen fertigen. „Wir brauchen kein 1.111tes T-Shirt in der Produktion, sondern Mode auf Nachfrage“, beschreibt VDMD-Geschäftsführerin Mara Michel den Ansatz.

ManuFashion® verbindet die Stärken klassischer Manufakturen – Können, Qualität, Flexibilität und Nähe zur Entwicklung – mit digitaler Vernetzung. Eine zentrale Plattform soll Aufträge steuern, Preise kalkulieren und Designer, Textilhersteller und Manufakturen koordinieren. So entsteht aus kleinen Fertigungseinheiten ein vernetztes Produktionsmodell.

Die ersten Meister machen es vor

Wie das funktioniert, zeigt die erste ManuFashion®-Manufaktur in Thannhausen bei Günzburg. Pia Bender und Tim Wörz fertigen für Modelabels und Designer, die kleine Stückzahlen benötigen. Bereits kurz nach dem Start standen laut VDMD mehr als 20 Aufträge in der Pipeline; mit Klotz, Sweersocean und WOTE laufen konkrete Gespräche.

Potenzial ist vorhanden: Rund 8.600 kleinere deutsche Modelabels und Design-Start-ups zählt der VDMD. Doch auch für größere Unternehmen kann das Modell interessant sein – etwa für Capsule-Kollektionen, Sonderedition oder flexible Nachproduktion. Künftig sollen Repair-Services hinzukommen.

Nähe rechnet sich

„Wir sind preislich gleichauf mit osteuropäischen Kollegen und bieten unschlagbare Flexibilität“, betont Michel. Gerade bei Kleinserien kann Produktion in Deutschland wirtschaftlich mithalten. Entscheidend ist die Gesamtkalkulation: Transportkosten entfallen, Wege und Vorlaufzeiten sind kurz, Abstimmungen direkt und Nachproduktionen schnell möglich. Michel bringt dafür ihre jahrzehntelange Branchenerfahrung und praxiserprobte Kalkulationsmodelle ein. Denn am Ende muss auch die Manufaktur Geld verdienen.

Öffentliche Förderung gibt es nicht: Der VDMD hat das Konzept aus eigener Kraft entwickelt und mit seinen Partnern umgesetzt. Weitere Standorte sollen folgen. Auch Manufakturen in Kassel und Herzogenaurach haben sich dem ManuFashion®-Netzwerk bereits angeschlossen, Nachwuchskräfte aus weiteren Modeschulen bereiten ihre Gründung vor.



„ManuFashion® verbindet die Idee der Manufaktur mit digital vernetzter Produktion. Gewachsenes Fertigungswissen, neue Fachkräfte und moderne Steuerung eröffnen neue Perspektiven für wirtschaftlich tragfähige Klein- und Kleinstserien Made in Germany“.

Mara Michel, Geschäftsführerin VDMD

↘ VDMD ManuFashion©-Manufakturen, Mara Michel, info@vdmd.de, Tel.: +49 176 31268197.

Die große Rechnung

Ein Omnibus macht noch keinen Bürokratieabbau

Brüssel verspricht Entlastung, produziert aber ständig neue Pflichten. Für Unternehmen ist dieser Widerspruch längst Alltag. Und bei der nationalen Umsetzung kommt oft noch eine Schippe obendrauf.



Bild: OpenAI

Das Schlagwort Bürokratieabbau hat in Brüssel Hochkonjunktur. Bis 2029 will die EU-Kommission die wiederkehrenden Verwaltungskosten für Unternehmen um 25 Prozent, für KMU sogar um 35 Prozent reduzieren. Ausgangspunkt sind geschätzte 150 Milliarden Euro Bürokratiekosten im Jahr 2022. Das 25-Prozent-Ziel entspricht damit einer Entlastung um 37,5 Milliarden Euro.

Zwölf Omnibus-Pakete hat die Kommission inzwischen auf den Weg gebracht. Die ersten zehn sowie weitere Vereinfachungsinitiativen sollen nach ihrer Rechnung bereits rund 15 Milliarden Euro jährliche Entlastung bringen. Das klingt beachtlich. Doch die Rechnung hat einen Haken: Stand Juli 2026 waren erst drei der zwölf Omnibus-Pakete vollständig angenommen. Zudem sollen die Omnibusse Belastungen reduzieren, die im Basisjahr 2022 zum Großteil noch gar nicht bestanden. Der Nachhaltigkeits-Omnibus etwa entschärft Pflichten aus CSRD und CSDDD, die damals noch nicht oder nur teilweise anwendbar waren. Die Vermeidung künftiger Belastungen ist willkommen, doch sie senkt nicht die bereits bestehenden Bürokratiekosten.

Entbürokratisierung schöngerechnet

Am gravierendsten ist: Die Entlastungbilanz ignoriert die Kosten neuer Regulierung. Die dänische EU-Ratspräsidentschaft hat die Folgenabschätzungen der Kommission zu kürzlich beschlossenen und laufenden Gesetzgebungsvorhaben ausgewertet. Danach entstehen Unternehmen

70,9 bis 85,9 Milliarden Euro neue wiederkehrende Kosten pro Jahr, zusätzlich zu 63,1 bis 69,9 Milliarden Euro einmaligen Belastungen.

Daneben nehmen sich 15 Milliarden Euro Entlastung eher bescheiden aus. Und die Regulierungsmaschinerie läuft weiter: Nach einer Auswertung von Gesamtmetall brachte die EU-Kommission 2025 **1.456 Rechtsakte** auf den Weg – rechnerisch fast vier Rechtsakte pro Tag. Das ist der höchste Wert seit 15 Jahren. Hinzu kommt: Nur für rund 70 Prozent der untersuchten laufenden Gesetzgebungsvorhaben lag überhaupt eine Folgenabschätzung vor. Und auch diese enthielten vielfach keine oder nur unvollständige Kostenschätzungen für Unternehmen.

Und dann auch noch Gold-Plating…

Damit endet die Rechnung nicht. Denn bei der nationalen Umsetzung können zusätzliche Anforderungen entstehen. Die EU-Kommission nimmt dieses Gold-Plating – strengere nationale Anforderungen wie zusätzliche Verfahren, ein erweiterter Anwendungsbereich oder schärfere Sanktionen, die über das europarechtlich Erforderliche hinausgehen - inzwischen selbst ins Visier: Im September hat sie Unternehmen und Verbände gezielt nach solchen Fällen gefragt (siehe Kasten). Am Ende zählt der Saldo: Brüssel muss neue Belastungen gegen Entlastungen aufrechnen. Und die Mitgliedstaaten müssen transparent machen, wo sie auf europäische Vorgaben noch etwas draufpacken. Erst wenn unterm Strich weniger steht, ist wirklich etwas gewonnen.

↘ Silvia Jungbauer,
jungbauer@gesamtmasche.de

GESAMTMASCHE: Gold-Plating sichtbar machen!

GESAMTMASCHE hat sich an der EU-Umfrage beteiligt und Beispiele aus der Textil- und Modebranche eingebracht: Nationale Verschärfungen sollen klar ausgewiesen und einer eigenen Kostenprüfung unterzogen werden. Ein „Binnenmarkt-TÜV" könnte Sonderwege frühzeitig auf zusätzliche Belastungen und Marktbarrieren prüfen. Wo einheitliche Regeln erforderlich sind, sollten direkt anwendbare EU-Verordnungen gegenüber 27 unterschiedlichen nationalen Umsetzungen bevorzugt werden.

Bürokratie im Unternehmensalltag

Neue Register, Nachweise, Kennzeichnungen und Dokumentationspflichten: Vier aktuelle Beispiele zeigen, wo europäische Regulierung für Textil- und Modeunternehmen konkret Aufwand erzeugt.

PPWR

Heute investieren, morgen wieder umbauen

Die EU-Verpackungsverordnung bringt neue Registrierungs-, Melde- und EPR-Pflichten.

Wer verpackte Waren direkt an Endkunden in einen anderen EU-Staat liefert, muss dort grundsätzlich einen EPR-Bevollmächtigten bestellen. Inzwischen will die Kommission diese Pflicht für EU-Unternehmen wieder aussetzen. Ähnlich bei der Kennzeichnung: Heute müssen Unternehmen nationale Sortierhinweise beachten, künftig soll ein einheitliches EU-System kommen. Dessen konkrete Vorgaben stehen aber noch nicht vollständig fest.

Für Unternehmen heißt das: Verträge abschließen, registrieren, IT und Prozesse anpassen, Verpackungen länderspezifisch gestalten – obwohl die nächste Umstellung bereits absehbar ist.

EmpCo

Wenn jedes „grüne" Wort zum Rechtsstreit führen kann

Die Empowering-Consumers-Richtlinie soll Verbraucher vor irreführenden Umweltaussagen schützen. Seit Ende September schränkt sie allgemeine Umweltaussagen erheblich ein, Nachhaltigkeitssiegel müssen strikten Anforderungen genügen Aussagen über künftige Umweltleistungen werden streng reglementiert.

Unternehmen müssen Website, Katalog, Verpackung, Hangtag und Produktkommunikation überpüfen. In Deutschland besonders heikel: Verstöße gegen das UWG können nicht nur von der Marktaufsicht, sondern auch von Wettbewerbern und Verbänden verfolgt werden.

Für Unternehmen heißt das: Wo früher Marketing und Produktinformation gefragt waren, braucht es zunehmend juristische Absicherung. Jede ungeprüfte Formulierung wird zum Compliance-Risiko.

ESPR-Vernichtungsverbot

Dokumentation wird zum Selbstzweck

Seit 19. Juli 2026 dürfen große Unternehmen unverkaufte Bekleidung, Bekleidungsaccessoires und Schuhe grundsätzlich nicht mehr vernichten; mittlere Unternehmen folgen 2030. Aus dem Verbot entsteht ein neuer Compliance-Prozess. Ausnahmen, z. B. für beschädigte oder unsichere Ware, gibt es durchaus. Doch wer sie nutzt, muss dies fortan belegen und dokumentieren. Unternehmen müssen Unterlagen fünf Jahre aufbewahren, dazu kommen Veröffentlichungspflichten zu ausgesonderten unverkauften Produkten.

Für Unternehmen heißt das: Retouren und Restbestände müssen bewertet, Ausnahmen begründet und ihr weiterer Verbleib dokumentiert werden. Ein unverkäuflicher Restbestand wird dadurch auch nicht verkäuflich – er bekommt jetzt aber eine eigene Akte!

Textil-EPR

Ein Binnenmarkt, viele Registrierungen

Mit der novellierten Abfallrahmenrichtlinie wird die erweiterte Herstellerverantwortung für Textilien und Schuhe EU-weit verpflichtend. Hersteller sollen künftig die Kosten für Sammlung, Sortierung, Wiederverwendung und Verwertung ihrer Produkte mitfinanzieren. Bis spätestens 17. April 2028 müssen die Mitgliedstaaten entsprechende Systeme eingerichtet haben. Europäisch geregelt heißt aber noch lange nicht: ein europäisches System. Hersteller müssen sich in jedem Mitgliedstaat registrieren, in dem sie die betroffenen Produkte vermarkten. Nationale Systeme können zudem unterschiedlich ausgestaltet sein.

Für Unternehmen heißt das: Dasselbe Shirt, derselbe Binnenmarkt – aber je nach Absatzland Registrierung, Meldung und Beteiligung am jeweiligen EPR-System. Die Herstellerverantwortung wird zum teuren bürokratischen Flickenteppich.



efix tricot
Tradition weiterdenken

Familienunternehmen in vierter Generation: Dr. Franz Xaver Bumiller, Johanna und Felix Eichler mit Sabine Bumiller († 2026).

efix tricot produziert seit mehr als einem Jahrhundert Mode auf der Schwäbischen Alb. Heute führt Johanna Eichler das Familienunternehmen in vierter Generation gemeinsam mit ihrem Vater Dr. Franz Xaver Bumiller. Beiden geht es darum, Bewährtes zu erhalten und gleichzeitig die Stärken des mittelständischen Betriebs mit digitalen Prozessen, neuen Ideen und einer offenen Unternehmenskultur weiterzuentwickeln.

Volles Haus bei efix tricot in Hechingen: Zu den Innovationstagen Zollernalb der IHK Reutlingen strömten am 7. Juli zahlreiche Gäste ins Unternehmen. Offiziell stand ein Erfahrungsbericht zur Einführung eines neuen Warenwirtschaftssystems auf dem Programm. Tatsächlich ging es um eine viel grundsätzlichere Frage: Wie verändert man ein gewachsenes Unternehmen, ohne seine Stärken über Bord zu werfen?

Johanna Eichler und ihr Mann Felix berichteten nicht nur über Software, sondern über die Bereitschaft, Gewohntes zu hinterfragen und Prozesse neu zu denken. Man müsse dabei auch den Mut haben, gelegentlich „Herzen zu brechen", formulierte Felix Eichler augenzwinkernd. Denn ernstgemeinte Digitalisierung greife tiefer: Sie verändere Arbeitsabläufe, Verantwortlichkeiten – und damit auch die Unternehmenskultur. Genau diese Erfahrung hat efix in den vergangenen Jahren gemacht.

Ein Familienunternehmen verbindet Tradition und Moderne
1907 gegründet, entwickelte sich efix vom Hersteller feiner Jerseywaren zum Anbieter hochwertiger Damenoberbekleidung. Seit 1956 ist Hechingen der Unternehmenssitz. Dr. Franz Xaver Bumiller trat 1988 in das Familienunternehmen ein und führte es durch Jahrzehnte eines tiefgreifenden Strukturwandels in der deutschen Textilindustrie. Dabei hielt er an regionalen Strukturen, eigener Produktkompetenz und langjährigen Lieferantenbeziehungen fest: „Gefertigt wird bis heute in Deutschland und im nahen europäischen Ausland." Heute führt er das Unternehmen gemeinsam mit seiner Tochter Johanna Eichler, die unter anderem die Bereiche IT, Personal und Marketing verantwortet. Ihre Mutter Sabine Bumiller prägte als Chefdesignerin bis zu ihrem Tod Anfang 2026 über Jahrzehnte den unverwechselbaren efix-Look.

Für Johanna Eichler war der Weg ins Familienunternehmen keineswegs vorgezeichnet. Die 31-jährige Ökonomin und Wirtschaftsinformatikerin arbeitete zunächst im Medienbereich und in der Start-up-Welt. Vor rund zwei Jahren übernahm sie operative Verantwortung bei efix. „Die Verbindung unterschiedlicher Erfahrungen ist prägend für unsere aktuelle Entwicklung", sagt sie. „Bewährtes bleibt wichtig, zugleich werden Prozesse und Arbeitsweisen neu gedacht."

Erst die Prozesse, dann die Technik
Ein gutes Beispiel für diesen Ansatz ist die Digitalisierung. Johanna und Felix Eichler wollten zunächst einige schnell umsetzbare Verbesserungen anstoßen. Daraus entstand eines der anspruchsvollsten Projekte im Unternehmen: die Einführung eines neuen Warenwirtschaftssystems. Doch die eigentliche Innovation bestand nicht darin, alte Abläufe möglichst vollständig in eine neue Software zu übertragen. Stattdessen wurden Prozesse aufgenommen, hinterfragt, vereinfacht und teilweise neu gestaltet. Nach einer intensiven Auswahlphase und Vorprojekten mit möglichen Anbietern entwickelte efix zusätzlich eine unternehmensspezifische App. Das neue System ging nach neun statt der geplanten zwölf Monate live – innerhalb des vorgesehenen Budgets.

efix tricot auf einen Blick

- **1907** gegründet ▪ **Sitz:** Hechingen
- **Marken:** efixelle und ZAIDA
- **3.+4. Generation:** Dr. Franz Xaver Bumiller und Johanna Eichler
- **Produktion:** Deutschland und europäische Nachbarländer
- **Schwerpunkt:** hochwertige Damenoberbekleidung mit Fokus auf Jersey und Strick

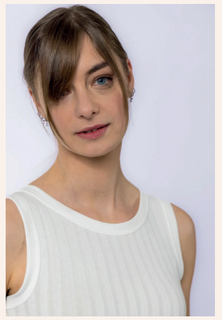
Dabei erwies sich Digitalisierung vor allem als Führungsaufgabe. „Eine unserer wichtigsten Erfahrungen: Digitalisierung ist Chefsache", unterstreicht Johanna Eichler. „Mitarbeitende müssen früh eingebunden, Entscheidungen klar getroffen und Veränderungen erklärt werden."

Mode bleibt ein Geschäft mit Menschen
Bei aller Technik steht für Johanna Eichler der Mensch im Mittelpunkt. Ihr Credo: „Arbeit darf Spaß machen!" Auch im Marketing probiert efix neue Wege aus. Mitarbeiterinnen stehen selbst vor der Kamera und präsentieren Mode aus dem eigenen Haus; zugleich experimentiert das Unternehmen mit KI-generierten Bildwelten.

Dahinter steht eine Frage, die viele mittelständische Modeunternehmen beschäftigt: Wie lässt sich ein Geschäftsmodell weiterentwickeln, das auf Produktwissen, Qualität und persönlichen Beziehungen beruht, wenn zugleich Geschwindigkeit, Daten und digitale Prozesse wichtiger werden?

Dr. Franz Xaver Bumiller formulierte es bei den Innovationstagen aus jahrzehntelanger Erfahrung. Regionale Produktion, attraktives Design und profitable Nischen hätten efix erfolgreich gemacht. Für die Zukunft reiche das allein jedoch nicht mehr. Digitalisierung und datengetriebene Prozesse seien zusätzliche Erfolgsfaktoren geworden. Die Arbeit von Johanna und Felix würdigte er ausdrücklich: „Mit den beiden hat efix beste Chancen auf eine erfolgreiche Weiterführung. Sie machen das mit Bravour."







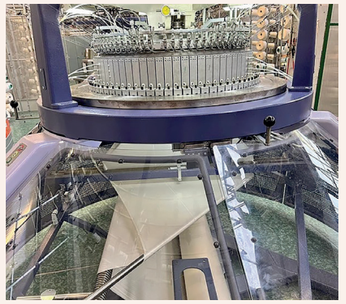
Bei efix stehen auch die Mitarbeiterinnen selbst vor der Kamera.

„Bei efix treffen heute unterschiedliche Generationen und Erfahrungen aufeinander. Das Bewährte weiterzuentwickeln, ohne seine Stärken aufzugeben – genau darin liegt die Aufgabe für die nachfolgende Generation."

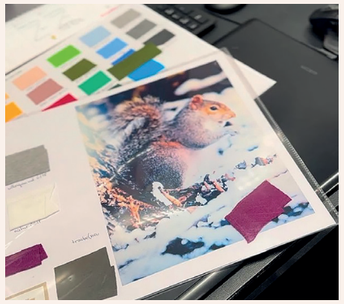
Johanna Eichler, Geschäftsführerin efix tricot

Unternehmerische Erfahrung für den Verband
Johanna Eichler wird sich künftig verstärkt bei GESAMTMASCHE engagieren und als kooptiertes Präsidiumsmitglied ihre Erfahrungen aus dem mittelständischen Familienbetrieb einbringen, der sich mit vielen aktuellen Herausforderungen der Branche unmittelbar auseinandersetzt: Digitalisierung und KI, Fachkräfte, Kosten- und Wettbewerbsdruck sowie die Frage, wie sich textile Wertschöpfung in Deutschland und Europa noch rentabel umsetzen lässt.

↘ efixelle.de







Vom Garn bis zur Konfektion: Die Fertigung erfolgt in Deutschland auf der Schwäbischen Alb oder in Nachbarländern.



EUDR auf der Zielgeraden

Nachdem der Anwendungsstart der EUDR zweimal verschoben wurde, soll sie jetzt für große und mittlere Unternehmen ab dem 30. Dezember 2026 bzw. für Klein- und Kleinstunternehmen ab dem 30. Juni 2027 mit Entschärfungen in Kraft treten.

Bild: © oliver-paske-UpioJWtxUwM - unsplash

Nicht nur das Verschieben und Entschärfen dieser EU-Verordnung, auch die zahlreichen und umfangreichen Leitfäden und FAQs der Kommission sind bislang Ausdruck dafür, wie bürokratisch, komplex und teilweise unklar die Rechtsetzung auf europäischer Ebene gedacht wird und erfolgt. Die Verordnung sieht weiterhin vor, dass Unternehmen nachweisen müssen, dass die Rohstoffe Soja, Palmöl, Holz, Kakao, Kaffee, Rinder und Kautschuk sowie zahlreiche in Anhang I aufgeführte Folgeprodukte nicht zur Entwaldung oder Waldschädigung beitragen.

Wichtige Entschärfungen der Neuregelung
Eine der zentralen Änderungen ist nunmehr, dass zukünftig nur noch Unternehmen, die ein relevantes Produkt erstmals auf den EU-Markt bringen **(Marktteilnehmer bzw. Erstinverkehrbringer)**, eine Sorgfaltserklärung über das vorgesehene IT-System TRACES abgeben müssen. Das zweite und die weiteren Unternehmen in der Lieferkette **(nachgelagerte Marktteilnehmer oder Händler)** ist „nur noch" verpflichtet, Informationen über seine direkten Geschäftspartner zu sammeln und zu speichern (Namen, den eingetragenen Handelsnamen oder die eingetragene Handelsmarke, die Postanschrift, die E-Mail-Adresse und, sofern verfügbar, eine Internetadresse derjenigen Marktteilnehmer, nachgelagerten Marktteilnehmer oder Händler, die ihnen die relevanten Erzeugnisse geliefert haben, sowie der nachgelagerten Marktteilnehmer oder Händler, an die sie liefern). **Nachgelagerte Nicht-KMU-Marktteilnehmer und -Händler** müssen sich zusätzlich im Informationssystem registrieren.

Wichtige Ausnahmen im Anwendungsbereich
Holz- und Papier**verpackungen** fallen dann nicht unter die VO, wenn sie ausschließlich dazu dienen, andere Produkte zu stützen, zu schützen oder zu tragen und die Verpackung in diesem Sinn zusammen mit dem eigentlichen Produkt eingeführt oder ausgeführt wird. Wird das Verpackungsmaterial als eigenständiges Produkt in Verkehr gebracht, unterliegt es den Sorgfaltspflichten. Ebenso fallen **Informationsbroschüren, Kataloge, oder Etiketten**, die anderen Erzeugnissen beiliegen, nicht unter die VO, ebenso nicht, wenn sie unentgeltlich abgegeben werden.

Relevanz für Textil- und Bekleidungsunternehmen
Auch Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie sind **beim Import von relevanten Produkten aus Drittländern** Marktteilnehmer und müssten dann eine Sorgfaltserklärung abgeben. Dabei ist zu beachten, dass Textilien und zellulosebasierte Fasern zwar grundsätzlich nicht in den Anwendungsbereich der VO fallen. Allerdings sind manche textile Einzelprodukte wie bspw. Torwarthandschuhe aus Kautschuk durchaus betroffen. Ebenso ist man beim Import von bspw. Holzprodukten oder Verpackungskartonagen aus Drittländern regelmäßig Marktteilnehmer.

Da Textilfirmen selten die betroffenen Rohstoffe oder relevante Produkte hieraus weiter zu relevanten Produkten verarbeiten, werden sie meist nicht „nachgelagerter Marktteilnehmer" sein. Eine „Händler"-Stellung käme aber bspw. bei der Abgabe von in der EU bezogenen relevanten Produkten als **Geschenke für Kunden** in Betracht (z.B. Schokolade oder Kaffee). Jedes Unternehmen wird deshalb prüfen müssen, ob im Anhang I der VO aufgeführte relevante Erzeugnisse eingekauft werden und welche Rolle als Wirtschaftsakteur sie dabei einnehmen. Soweit keine relevanten Produkte aus Drittländern bezogen werden bzw. der Bezug nur aus der EU erfolgt, ist jedenfalls die Erstellung einer Sorgfaltspflichterklärung nicht notwendig.

Anforderungen an Sorgfaltspflichterklärung
Erstinverkehrbringer von relevanten Produkten haben weiterhin umfangreiche Pflichten. Sie müssen einschlägige Informationen über die Rohstoffe und Produkte sammeln, um zu gewährleisten, dass diese nicht auf nach dem 31. Dezember 2020 entwaldeten oder geschädigten Flächen erzeugt wurden. Zudem müssen die Rohstoffe und Erzeugnisse im Einklang mit den Gesetzen des Ursprungslands stehen und unter Beachtung der Verordnung spezifizierten, elementaren Menschenrechte produziert worden sein. Sie müssen die Risiken in Bezug auf ihre Lieferkette analysieren und bewerten und geeignete und verhältnismäßige Risikominderungsmaßnahmen ergreifen und deren Umsetzung gänzlich dokumentieren.

Weitere Unterstützungshilfen
Die Europäische Kommission hat aktualisierte ausführliche FAQs und Leitlinien zur EUDR herausgegeben, die die Umsetzung in den Mitgliedsstaaten erleichtern sollen und die im internen Mitgliederbereich von GESAMTMASCHE abgerufen werden können. Die zuständige Aufsichtsbehörde "Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung" (BLE) hat zudem umfassende Informationen sowie weitere Unterstützungsangebote auf Ihrer Website zusammengestellt. Ebenso berät das Helpdesk Wirtschaft und Menschenrechte der Bundesregierung Unternehmen individuell, vertraulich und kostenfrei zu allen Fragen rund um die EUDR.

AI MODIFIED AI GENERATED

„Deepfakes" sind zu kennzeichnen

Lediglich „kosmetische" Korrekturen an Firmenvideos, -bildern und -produkten fallen nicht unter die neue Kennzeichnungspflicht, wenn kein falscher Eindruck über die wirklichen Gegenstände, Personen oder Orte entsteht.

Die KI-VO (Verordnung (EU) 2024/1689 vom 13. Juni 2024 zur Festlegung harmonisierter Vorschriften für künstliche Intelligenz) ist bereits am 1. August 2024 in Kraft getreten. Seit dem 2. August 2026 gilt aber die Pflicht zur Kennzeichnung von bestimmten KI-Inhalten.

Art. 50 IV der KI-VO bestimmt, dass Betreiber eines KI-Systems, das Bild-, Ton- oder Videoinhalte erzeugt oder manipuliert, die ein Deepfake sind, offenlegen müssen, dass die Inhalte künstlich erzeugt oder manipuliert wurden. Unter den Begriff KI-Systeme fallen beispielsweise auch Chatbots oder generative KI-Systeme wie ChatGPT sowie Programme zur Erzeugung von synthetischen Audio-, Bild-, Video- oder Textinhalten. Ein „Deepfake" ist dabei immer dann gegeben, wenn der durch KI erzeugte oder manipulierte Bild-, Ton- oder Videoinhalt, den wirklichen Personen, Gegenständen, Orten, Einrichtungen oder Ereignissen ähnelt und einer Person fälschlicherweise als echt oder wahrheitsgemäß erscheinen würde. Eine Täuschungsabsicht ist nicht erforderlich. Das Unternehmen ist regelmäßig Betreiber, wenn es das KI-System in eigener Verantwortung verwendet.

Kann bei KI-manipulierten Videos oder Bildern bspw. auf der Website oder im Onlineshop von Produkten der Firma bei Kunden ein falscher Eindruck über Aussehen, Zustand oder Ausstattung entstehen, wäre auf ihren künstlichen Ursprung hinzuweisen. Entscheidend ist, ob die Darstellung realistisch wirkt und für echt gehalten werden kann. Deshalb können auch realistisch wirkende **KI-generierte Unternehmensvideos, fotorealistische Darstellungen** erfundener Personen oder **KI-generierte Avatare** und **synthetische Stimmen** unter die Deepfake-Regeln fallen. Dabei muss die Information zum Zeitpunkt der ersten Interaktion oder Aussetzung in klarer und eindeutiger Weise bereitgestellt werden. Die EU hat insoweit die freiwillig nutzbaren Symbole „AI GENERATED", „AI MODIFIED" und ein allgemeines „AI"-Symbol entworfen, mit denen Bilder und Videos versehen werden können.

Geringfügige technische oder kosmetische Bearbeitung von Bildern und Videos z.B. im Wege der Farb-, Kontrast- oder Beleuchtungsanpassung wird dabei regelmäßig keine Kennzeichnungspflicht auslösen, soweit die Authentizität nicht relevant verändert wird und damit kein deepfake vorliegt. Gleiches gilt für Rechtschreibkorrekturen, automatische Übersetzungen, Untertitel oder Vorlesefunktionen zur Barrierefreiheit.

↘ RA Kai-Uwe Götz
Syndikusrechtsanwalt
Gesamtmasche
goetz@gesamtmasche.de





Freihandel EU–Indien

Zollfreiheit unter ungleichen Voraussetzungen

Am 11. September hat die EU-Kommission dem Rat das ausgehandelte Freihandelsabkommen mit Indien zur Unterzeichnung vorgelegt. Für Textilien und Bekleidung bringt es einen weitreichenden Zollabbau: Sowohl Indien als auch die EU beseitigen mit Inkrafttreten für nahezu alle Waren ihre Zölle sofort. Doch der Zollabbau bedeutet nicht automatisch gleiche Marktchancen.

Formale Reziprozität – asymmetrische Voraussetzungen
Die Ausgangsbedingungen könnten unterschiedlicher kaum sein. Indien verfügt über eine vollstufige textile Wertschöpfungskette vom Rohstoff bis zur Konfektion. Europäische KMU arbeiten häufig in länderübergreifenden Produktionsnetzwerken und bedienen Indien eher mit kleineren Mengen, hochwertigen Spezialitäten oder technischen Produkten. Das resultiert in höchst ungleichen Handelsströmen: 2024 importierte die EU Textilien und Bekleidung für fast 7 Mrd. Euro aus Indien, umgekehrt waren es nur 366 Mio. Euro – ein Verhältnis von rund 19 zu 1.

Noch deutlicher ist die Asymmetrie bei Lederwaren und Schuhen. Die EU gewährt indischen Waren sofort Zollfreiheit, während Indien seine Zölle überwiegend erst über sieben Jahre abbaut. Bei Schuhen betragen die indischen Ausgangszöllen bis zu 38,5 Prozent, die nur langsam abschmelzen. Dem stehen EU-Zölle von 17 % gegenüber, die sofort entfallen. Auch die bestehenden Handelsströme verstärken die Asymmetrie: 2024 exportierte Indien Lederwaren und Schuhe der Kapitel 42 und 64 im Wert von rund 2,3 Mrd. US-Dollar in die EU. In umgekehrter Richtung waren es nur rund 140 Mio. US-Dollar – etwa ein Sechzehntel.

Ursprung als zweite Hürde
Wie bei allen Präferenzabkommen gelten Zollvorteile nur für Ursprungswaren. Bei Textilien und Bekleidung verlangt das Abkommen dafür in aller Regel konkrete Verarbeitungsschritte. Formal sind die Regeln für beide Seiten gleich, praktisch können sie unterschiedlich wirken: Indiens vertikal integrierte Industrie kann erforderliche Produktionsstufen häufig im eigenen Land abbilden, während europäische Firmen Vormaterialien oft international beziehen. Ungewöhnlich „indienfreundlich“ sind die Regeln aber nicht; sie ähneln stark den revidierten Paneuromed-Ursprungsregeln. Einen Sonderweg geht das FTA beim Präferenznachweis: Die vom Exporteur selbst ausgestellte Ursprungserklärung muss als separates Dokument über ein elektronisches Portal bereitgestellt werden. Für EU-Unternehmen kommt damit neben den etablierten Präferenzprozessen ein Indien-spezifischer digitaler Ablauf hinzu.

Warengruppe	EU-Zoll heute*	EU für Indien	Indien-Zoll heute*	Indien für EU
Textilien (Kap. 50–60)	bis 8 %	**sofort 0 %**	meist ca. 5,5–22 %	fast vollständig sofort 0 %
Bekleidung (Kap. 61–62)	meist 12 %	**sofort 0 %**	häufig ca. 22 %	sofort 0 %
Konfektionierte Textilwaren (Kap. 63)	bis 12 %	**sofort 0 %**	häufig ca. 11–22 %	überwiegend sofort 0 %
Lederwaren (Kap. 42)	meist 3–9,7 %	**sofort 0 %**	häufig ca. 16,5 %	Abbau über 7 Jahre
Pelzwaren (Kap. 43)	meist 0–3,7 %	**sofort 0 %**	ca. 11–16,5 %	sofort / 5 / 7 Jahre
Schuhe (Kap. 64)	meist 3–17 %	**sofort 0 %**	häufig bis 38,5 %	Abbau über 7 Jahre
Kopfbedeckungen (Kap. 65)	0–5,7 %	**sofort 0 %**	häufig ca. 11 %	sofort / 5 / 7 Jahre

*Ausgangszölle gemäß den im Abkommen zugrunde gelegten Base Rates; je nach Tarifposition abweichend. „sofort“ = ab Inkrafttreten.

Wann fallen die Zölle?
Nach dem politischen Verhandlungsabschluss am 27. Januar 2026 ließ das Kleingedruckte auf sich warten: Erst am 11. September wurden die detaillierten Zollabbaupläne veröffentlicht. Die EU strebt Unterzeichnung und Ratifizierung noch 2026 an; Mit dem Inkrafttreten wird in der ersten Hälfte 2027 gerechnet. Erst mit Inkrafttreten beginnt der Zollabbau.



Handling Fee auf B2C-Importe

Kontrollgebühr oder neue Einnahmequelle für Brüssel?

Die neue Handling Fee von voraussichtlich 2 Euro pro Warenposition in B2C-Sendungen soll faireren Wettbewerb schaffen und E-Commerce-Kontrollen finanzieren. Doch als EU-Eigenmittel droht der Kontrollgebühr eine fiskalische Umwidmung.

Milliarden niedrigpreisiger Direktimporte aus Drittstaaten stellen Zoll und Marktüberwachung vor große Herausforderungen. Gerade Textil und Bekleidung sind vom Boom der Ultra-Fast-Fashion betroffen. Während europäische Unternehmen für Zollkonformität, Produktsicherheit und Kennzeichnung einstehen, gelangen enorme Warenmengen mit dem Risiko fehlender Marktkonformität und unter oftmals unfairen Wettbewerbsbedingungen auf den EU-Markt.

Eine EU-weite Handling Fee ist deshalb grundsätzlich richtig: Wer Kontrollaufwand verursacht, sollte sich an dessen Kosten beteiligen. EURATEX hatte Anfang September rund 10 Euro je Sendung gefordert; zwei bis vier Euro würden dem tatsächlichen Aufwand nicht gerecht. Zugleich fordert der europäische Dachverband, die Einnahmen für Zollkontrollen, Marktüberwachung, Produktsicherheit und Risikoanalyse einzusetzen.

Inzwischen ist die UZK-Reform abgeschlossen. Die Verordnung (EU) 2026/2108 wurde am 19. September veröffentlicht. Sie sieht die Handling Fee für Fernverkäufe aus Drittstaaten als festen Betrag pro Warenposition vor. Am 21. September setzte die Kommission diesen per delegiertem Rechtsakt auf 2 Euro fest. Parlament und Rat können noch widersprechen; die Anwendung wird ab 1. November erwartet.

Kontrollgebühr wird EU-Eigenmittel
Doch die Gebühr hat eine fiskalische zweite Seite. Die Kommission stellt ausdrücklich fest: Sobald die Handling Fee im Zollkodex festgelegt ist, stellt sie ein traditionelles Eigenmittel dar. Nach geltendem Eigenmittelrecht fließen grundsätzlich 75 Prozent an den EU-Haushalt; 25 Prozent behalten die Mitgliedstaaten als Erhebungskosten.

Für die Startphase sieht der Vorschlag für einen neuen Eigenmittelbeschluss eine Ausnahme vor: Bis Ende 2027 sollen die Einnahmen aus der Handling Fee bei den Mitgliedstaaten verbleiben. Der Beschluss steht jedoch noch aus. Ab 2028 sollen die Einnahmen dem EU-Haushalt zur Verfügung stehen – ohne besondere Zweckbindung für Zollkontrolle oder Marktüberwachung.

Bald 90 Prozent für Brüssel?
Im Vorschlag für das Eigenmittelsystem ab 2028 (COM(2025) 574) will die Kommission den Anteil, den die Mitgliedstaaten von traditionellen Eigenmitteln behalten, von 25 auf 10 Prozent reduzieren. 90 Prozent gingen damit an den EU-Haushalt. Beschlossen ist das allerdings noch nicht.

Die Kommission verweist auf Digitalisierung und Effizienzgewinne. Doch der EU Customs Data Hub startet für E-Commerce erst im Juli 2028 und wird für alle Wirtschaftsbeteiligten erst 2034 verpflichtend. Gleichzeitig wächst der nationale Kontrollaufwand durch den E-Commerce.

Gebühr zweckgebunden verwenden!
Nach Art. VIII GATT müssen Gebühren im Zusammenhang mit Einfuhren auf die ungefähren Kosten der erbrachten Leistungen begrenzt bleiben und dürfen nicht fiskalischen Zwecken dienen. Auch der neue UZK verlangt diesen Kostenbezug. Damit kommt es auf eine transparente Kostenrechnung an. Eine Handling Fee lässt sich umso schwerer rechtfertigen, je weniger ihre Einnahmen zur Finanzierung entsprechender Kontrollen eingesetzt werden.

Aus Sicht der mittelständischen Textil- und Bekleidungsindustrie ist eine kostengerechte Handling Fee richtig. Sie kann helfen, unfairen Wettbewerb einzudämmen und wirksame Kontrollen zu finanzieren. Zur allgemeinen Einnahmequelle für Brüssel darf sie aber nicht werden.

↘ Silvia Jungbauer, **jungbauer@gesamtmasche.de**

CHINA RÜCKT NÄHER



Bild: OpenAI

Chinesische Unternehmen bringen nicht mehr nur Waren nach Europa. Zunehmend rücken auch Produktion, Logistik und Vertrieb näher an die Absatzmärkte. Für die Textilbranche verändert das den Wettbewerb unmittelbar.

China bleibt für Europas Textil- und Modewirtschaft einer der wichtigsten Beschaffungsmärkte – und zugleich ein immer stärkerer Wettbewerber. Nun verändert sich das Modell: Chinesische Konzerne internationalisieren nicht nur ihren Vertrieb, sondern zunehmend ganze Lieferketten.

Das zeigt sich auch rund um Europa. In Ägypten und Marokko entstehen unter chinesischer Regie voll integrierte textile Wertschöpfungsketten. Damit rückt chinesisch kontrollierte Produktion näher an den EU-Markt. Wo die jeweiligen Ursprungsregeln erfüllt sind, kann die Ware zudem Präferenzvorteile beim Zugang zur EU nutzen.

Parallel bauen chinesische Konzerne ihre Infrastruktur in Europa aus. Der Handelsriese JD.com ist mit Joybuy seit März in Deutschland und weiteren europäischen Märkten aktiv. Statt auf einzelne Direktpakete aus China setzt das Unternehmen auf europäische Lager, kurze Lieferzeiten und ein eigenes leistungsfähiges Logistiknetz. Je teurer und regulatorisch schwieriger der Direktversand wird, desto attraktiver werden solche Strukturen.

Für europäische Textilunternehmen hat diese Entwicklung zwei Seiten. China bleibt wichtiger Lieferant. Gleichzeitig wächst der Konkurrenzdruck – nicht mehr nur durch günstige Importe aus Fernost, sondern durch chinesisch kontrollierte Produktions-, Logistik- und Vertriebsstrukturen in und um Europa. Die globale Produktions- und Beschaffungslandkarte wird damit für die Branche neu gezeichnet.

USA: NEUES ZOLLMOSAIK



Bild: © Public Domain Photography – pixabay.com

Seit Ende Juli gelten neue US-Zusatzzölle. Für Textilunternehmen wird der Ursprung ihrer Waren damit einmal mehr zum kritischen Faktor. Auch wer nicht selbst in die USA exportiert, sollte die möglichen Verschiebungen von Warenströmen im Blick behalten.

Der pauschale Zehn-Prozent-Zuschlag nach Section 122 ist am 24. Juli 2026 ausgelaufen. Seither gelten für 60 Handelspartner der USA neue Section-301-Zölle. EU-Waren werden grundsätzlich auf einen Mindestzoll von zehn Prozent aufgestockt. Liegt der reguläre US-Zoll bereits darüber, wie bei vielen Bekleidungswaren, entsteht aus der neuen Maßnahme kein zusätzlicher Aufschlag.

Für wichtige Produktionsländer ist die Belastung höher: Für Waren etwa aus Bangladesch, Indien, Indonesien, Kambodscha, Malaysia, Pakistan und Sri Lanka fallen grundsätzlich zehn Prozent zusätzlich zum regulären Zoll an; für Vietnam, Thailand, die Türkei und 35 weitere Länder 12,5 Prozent. China bleibt der komplizierteste Fall: Zu den neuen 12,5 Prozent können bestehende Section-301-Zölle von 7,5 oder 25 Prozent hinzukommen.

Damit beeinflusst das neue Regime nicht nur Exporte in die USA. Unterschiedliche Zollbelastungen wichtiger Produktionsländer können Warenströme umlenken und damit Preise und Wettbewerbsdruck auf anderen Märkten verändern.

US-Zollgebühren angepasst

Zum 1. Oktober wurden verschiedene US-Zollgebühren angehoben. Im Mitgliederbereich der GESAMTMASCHE-Homepage haben wir die aktuellen Gebührensätze sowie weiterführende Informationen und Links zu den Gebühren bei unterschiedlichen Abfertigungsarten zusammengestellt

↘ Weiterführende Infos unter gesamtmasche.de/news/us-zoelle-das-neue-laenderregime und im Mitgliederbereich.
↘ Silvia Jungbauer, **jungbauer@gesamtmasche.de**



ASEAN: Neue Partner in der textilen Kette

Südostasien gewinnt in der globalen Textil- und Bekleidungsindustrie an Gewicht. Gleichzeitig entstehen neue Produktionsstrukturen und Absatzmärkte. Die VIATT 2027 in Ho-Chi-Minh-Stadt bringt die textile Wertschöpfungskette zusammen. Zum zweiten Mal bietet ein geförderter German Pavilion deutschen Unternehmen eine gemeinsame Plattform.

Auf die ASEAN-Staaten entfallen inzwischen 11,2 Prozent der weltweiten Bekleidungsexporte – gegenüber 8,3 Prozent vor zehn Jahren. Doch ist die textile Wertschöpfungskette ist noch längst nicht geschlossen: Mehr als die Hälfte der verarbeiteten Stoffe wird importiert. Gleichzeitig konzentrieren sich Spinnerei-, Web- und Strickereikapazitäten zunehmend in Vietnam und Indonesien. Die Region entwickelt sich damit vom klassischen Konfektionsstandort zu einem stärker vernetzten Textilcluster.

Vietnam setzt auf mehr Wertschöpfung

Eine Schlüsselrolle spielt Vietnam. 2025 erreichten die Textil- und Bekleidungsexporte rund 46 Mrd. US-Dollar, 5,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Die lokale Wertschöpfung liegt inzwischen bei rund 52 Prozent. Das Land baut textile Vorstufen und technologisch anspruchsvollere Fertigung aus.

Für deutsche Unternehmen entstehen Chancen in mehrere Richtungen: als Absatzmarkt für hochwertige textile Produkte, Materialien und Lösungen ebenso wie bei der Suche nach Produktions-, Entwicklungs- oder Vertriebspartnern. Gute Perspektiven bieten Funktionstextilien, technische Textilien und Smart Textiles, etwa für Sport und Outdoor, Schutz und Arbeit, Mobilität, Gesundheit oder Industrie.

VIATT bringt die textile Kette zusammen

Eine Plattform dafür bietet die Messe **Vietnam International Trade Fair for Apparel, Textiles and Textile Technologies (VIATT) vom 24. bis 26. Februar 2027** in Ho-Chi-Minh-Stadt. Das Angebot reicht von Fasern, Garnen und Stoffen über Bekleidung und Heimtextilien bis zu technischen Textilien, Nonwovens sowie Fertigungs- und Textiltechnologien.



Bilder: © Messe Frankfurt / VIATT

2026 kamen mehr als 17.000 Besucher aus 54 Ländern und über 460 Aussteller aus 21 Nationen. Damit entwickelt sich die VIATT zu einem internationalen Treffpunkt der Textil- und Bekleidungsindustrie in der ASEAN. Fachforen und Dialogformate bieten zusätzliche Möglichkeiten zum Aufbau von Kontakten in Südost- und Ostasien.

German Pavilion: gemeinsam in den Markt

Nach seiner Premiere 2026 wird der **German Pavilion 2027** erneut vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert. Der Gemeinschaftsstand bietet deutschen Unternehmen eine sichtbare Präsenz unter der Dachmarke „made in Germany“ und erleichtert den Markteinstieg.
Dabei geht es nicht nur um Export. Der German Pavilion kann Sprungbrett für den Vertrieb in Vietnam und ASEAN ebenso wie Plattform für Sourcing, Produktionspartnerschaften, gemeinsame Produktentwicklung und weitere Kooperationen entlang der textilen Kette sein.

Die geförderte Beteiligung mit Standbau kostet bei der ersten bis vierten Teilnahme 360 Euro/qm bei mindestens 6 qm. Wertschöpfungskette ist (2 qm) für pauschal 770 Euro möglich. Anmeldeschluss ist der 20. November 2026. Die Durchführung liegt bei IEC Inter Expo Consult (Kontakt: Liliya Dzemka, Dzemka@iecberlin.de).

Webinar VIATT 2027 - jetzt anmelden!
Am **28. Oktober 2026, 11:00 bis 12:00 Uhr** informieren GESAMTMASCHE und der Gesamtverband textil+mode gemeinsam mit Messe Frankfurt und IEC über Marktchancen in Vietnam und Südostasien sowie VIATT 2027 und German Pavilion.

↘ **gesamtmasche.de/events**



Effizienter produzieren, internationaler denken

Usbekistans Textilindustrie rückt in der Wertschöpfungskette nach oben – und das Land positioniert sich neu zwischen Europa und Asien. GUZ Partners begleitet diesen Wandel und schafft Kontakte zur deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie. Aktuell trainiert eine Gruppe usbekischer Unternehmerinnen in Albstadt.

Vom Baumwolland zum Anbieter fertiger Textilprodukte: Usbekistans Textilindustrie verändert sich mit hohem Tempo. Noch 2020 übertrafen die Exporte von Baumwollgarn mit 941 Millionen US-Dollar die Ausfuhr fertiger Textilerzeugnisse deutlich. 2023 lagen beide bereits nahezu gleichauf. Bis 2030 will das Land die Produktion von Fertigerzeugnissen auf 20 Milliarden US-Dollar verdreifachen. Im ersten Halbjahr 2026 entfielen bereits 53 Prozent der Textilexporte auf Fertigerzeugnisse, nur noch 31 Prozent auf Garne. Insgesamt legten die Textilexporte gegenüber dem Vorjahr um 24 Prozent auf 1,6 Milliarden US-Dollar zu.

Der nächste Schritt in der Wertschöpfung

Der Sprung vom Garn zu weiteren textilen Stufen ist allerdings mehr als eine Investitionsfrage. Mit höherer Wertschöpfung steigen die Anforderungen an Qualität, Produktentwicklung, Produktionsorganisation und Management.

Vom 14. bis 21. September absolvieren mehr als acht Unternehmerinnen aus verschiedenen Regionen Usbekistans ein Lean-Management-Training an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen. Erstmals sind auch Teilnehmerinnen aus Kashkadarya dabei, der zweiten Pilotregion der neuen Projektphase. Auf dem Programm stehen unter anderem Wertstromanalyse, Kennzahlen, Standardisierung und kontinuierliche Verbesserungsprozesse. Die Unternehmerinnen sollen das Gelernte in ihren eigenen Betrieben umsetzen und weitertragen.

„Wir qualifizieren nicht für den Seminarraum, sondern für die betriebliche Praxis. Die Teilnehmerinnen treffen Investitions- und Produktionsentscheidungen und geben ihr Wissen weiter. Gleichzeitig lernen sie die deutsche Textilbranche als Partner kennen. Daraus sollen Kontakte entstehen, die über das Projekt hinaus Bestand haben."
Kamola Nabieva, Langzeitexpertin von GUZ Partners.

Zwischen Ost und West

Für deutsche Unternehmen ist diese Entwicklung auch deshalb interessant, weil Usbekistan wirtschaftlich und verkehrspolitisch an Bedeutung gewinnt. Als einziges Land grenzt es an alle übrigen zentralasiatischen Staaten sowie an Afghanistan. Nach Westen wird der Transkaspische Transportkorridor ausgebaut, der Zentralasien über das Kaspische Meer und den Südkaukasus mit Europa verbindet. Die EU will daraus eine wettbewerbsfähige Landverbindung zwischen Europa und Asien mit Transportzeiten von höchstens 15 Tagen entwickeln.

Auch wirtschaftspolitisch rücken die Regionen näher zusammen: Seit März 2026 wird das neue Partnerschaftsabkommen zwischen der EU und Usbekistan vorläufig angewandt; parallel treibt das Land seinen WTO-Beitritt voran. Die EU ist bereits Usbekistans drittgrößter Handelspartner und zweitwichtigster Exportmarkt. Das Land bietet einen wachsenden Inlandsmarkt, baut neue Wertschöpfungsstufen auf und sucht dafür internationale Partner. „GUZ Partners soll dabei helfen, diesen Markt früh kennenzulernen, Geschäftskontakte aufzubauen und Ansatzpunkte für gemeinsame Geschäfte in Deutschland, Usbekistan und darüber hinaus zu finden", so Kamola Nabieva.

↘ Kontakt für interessierte Unternehmen:
Romana Augenstein, **augenstein@gesamtmasche.de.**

Gefördert durch
Invest for Jobs
Wachstumschance Afrika

Im Auftrag des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Durchgeführt von
sequa



Partner Africa Ethiopia

Vom Feld in die Spinnerei

Partner Africa Ethiopia, die deutsch-äthiopische Verbändekooperation von GESAMTMASCHE, erreicht einen wichtigen Meilenstein: Die zertifizierte Baumwolle der Ernte 2025/26 ist in der textilen Verarbeitung angekommen. In Addis Abeba laufen die ersten Ausspinnungen. Auf der Africa Sourcing and Fashion Week (ASFW) werden im November erstmals Ergebnisse entlang der entstehenden Lieferkette präsentiert.

Über mehrere Jahre hat GESAMTMASCHE mit seinen äthiopischen Partnern daran gearbeitet, den zertifizierten Bio-Baumwollanbau aufzubauen und mit der heimischen Textilindustrie zu verbinden. Jetzt wird daraus erstmals ein konkretes textiles Produkt: Die zertifizierte Baumwolle der Ernte 2025/26 ist in der Spinnerei angekommen. Erster Partner für die Verarbeitung ist MNS in Addis Abeba. Das vollstufige Textilunternehmen gehört zum äthiopischen Partnernetzwerk des Projekts. Erste Garnqualitäten wurden bereits ausgesponnen. Nun werden die Garne gefärbt und weiterverarbeitet.

Die ersten Garne entstehen

„Der Spinning-Prozess läuft auf Hochtouren. Wir können inzwischen wirklich etwas zeigen", berichtet Stephan Rehlen, Langzeitexperte des Projekts. „Gemeinsam mit Hohenstein wird nun die Färbung begleitet. Die Garne sollen nach OEKO-TEX STANDARD 100 zertifiziert werden."

Damit schließt sich eine entscheidende Lücke. Denn zertifizierte Baumwolle allein schafft noch keine Lieferkette. Sie muss zuverlässig entkörnt, versponnen und weiterverarbeitet werden können und dabei die Anforderungen potenzieller Abnehmer erfüllen. Mesele Mekuria, der Partner Africa als erfahrener äthiopischer Baumwollexperte vor Ort begleitet, arbeitet deshalb eng mit Farmern, Entkörnungsbetrieben und Textilunternehmen zusammen.



„Heute wird sichtbar, wie weit sich das Projekt inzwischen entwickelt hat: vom Aufbau des zertifizierten Anbaus über Entkörnung und Spinnerei bis zu den ersten Garnen. Nun geht es darum, aus den aufgebauten Strukturen und Pilotmengen dauerhafte Lieferbeziehungen zu entwickeln."
Stephan Rehlen,
Langzeitexperte Partner Africa Ethiopia

Die Lieferkette wird sichtbar

Auf der Africa Sourcing and Fashion Week (ASFW) 2026 in Addis Abeba wird Partner Africa erneut mit einem eigenen Stand vertreten sein. Gezeigt werden erstmals verschiedene Stufen der entstehenden Kette: entkörnte zertifizierte Baumwolle aus Arba Minch, Baumwollqualitäten aus dem Awash-Delta in Afar, die sich derzeit im Zertifizierungsprozess befinden, sowie erste bei MNS produzierte Garne.

Die ASFW zählt zu den führenden Textil- und Bekleidungsveranstaltungen Afrikas und bietet deutschen Unternehmen Gelegenheit, die äthiopische Branche und mögliche Partner kennenzulernen. Im Rahmen des Projekts sind Matchmaking und Betriebsbesichtigungen vorgesehen.

Im November geht es aufs Feld

Noch tiefer in die Lieferkette führt eine GESAMTMASCHE-Reise im November. Geplant sind Feldbesuche in den beiden Baumwollregionen Arba Minch und Afar sowie Gespräche mit dem äthiopischen Landwirtschaftsministerium (MoA) und den regionalen Landwirtschaftsbehörden. Interessierte Unternehmen können sich der Reise anschließen und Anbau, Verarbeitung und potenzielle Kooperationspartner unmittelbar vor Ort kennenlernen.

Studierende entwickeln kreislauffähige Arbeitskleidung mit auflösbarem Nähgarn

Wie Arbeitskleidung gestaltet werden sollte, damit sie am Ende ihrer Nutzungsdauer einfacher recycelt werden kann: Mit dieser Frage haben sich Studierende des 6. und 7. Semesters im Studiengang Textil- und Bekleidungstechnologie an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen in ihrem Industrieprojekt mit der Climatex AG beschäftigt.



Ausgangspunkt war ein auflösbares Nähgarn des Unternehmens. Die Studierenden prüften dessen Eigenschaften, entwickelten darauf aufbauend verschiedene Produktideen und fertigten unter anderem eine Arbeitsjacke, eine Arbeitshose sowie eine Handwerkertasche. Ziel war es, textile Produkte zu entwerfen, die sich am Ende ihres Lebenszyklus einfach in ihre Materialbestandteile zerlegen lassen und so ein hochwertiges Recycling ermöglichen.

Neben umfangreichen Materialtests und der Produktentwicklung entstanden auch ein Produktvideo mit digitaler Kollektion sowie ein Social-Media-Konzept für den Industriepartner. Die Studierenden entwickelten dafür eine LinkedIn-Strategie, die sich gezielt an Unternehmen entlang der textilen Wertschöpfungskette richtet. Betreut wurden sie während des Projekts von Prof. Sven Gerhards.

Bei der Abschlusspräsentation bedanke sich Franziska Ostermeier, Global Sales & Product Manager der Climatex AG bei den Studierenden: „Wir sind begeistert von der tollen Arbeit und der Liebe zum Detail. Für ein Projekt in diesem Umfang fehlen uns im Unternehmensalltag oft die Kapazitäten. Umso mehr freuen wir uns über die vielen wertvollen Impulse. Eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der Hochschule können wir uns sehr gut vorstellen".

Das Projekt vermittelte den Studierenden unter anderem wichtige Erkenntnisse für das Design kreislauffähiger Textilien. Dazu gehören unter anderem die frühzeitige Materialprüfung, die konsequente Berücksichtigung des Recyclings bereits bei der Konstruktion sowie die Optimierung der Verarbeitung auflösbarer Nähgarne.

TEXtrain Fit für die zukunftsfähige Produktentwicklung

Orientierung, Praxiswissen und konkrete Lösungen für den Mittelstand: Das Weiterbildungsprojekt TEXtrain bietet Textilunternehmen bis Ende 2026 die Möglichkeit, kostenfreie Workshops zu strategischer Unternehmensnachhaltigkeit und Ökodesign zu buchen.



Bild AI generiert

Das Projekt der Hochschule Albstadt-Sigmaringen in Kooperation mit GESAMTMASCHE wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert und richtet sich insbesondere an kleine und mittlere Unternehmen. Im Fokus stehen praxisnahe Weiterbildungslösungen für den betrieblichen Alltag – vom Aufbau eines strategischen Nachhaltigkeitsmanagements bis zur nachhaltigen Produktentwicklung.

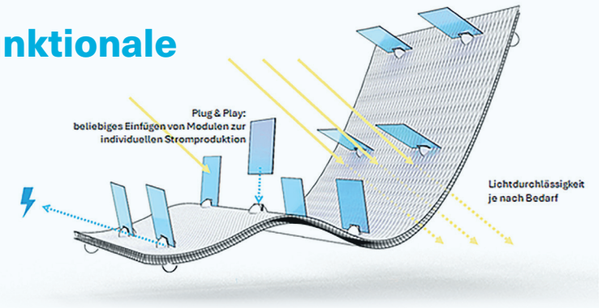
Die Workshops werden individuell auf das Unternehmen zugeschnitten. Module zu Nachhaltigkeitsmanagement, regulatorischen Anforderungen, Ökodesign, nachhaltiger Produktgestaltung und Materialien können einzeln oder kombiniert gebucht werden. Auch Produktentwicklung, Materialauswahl und Kollektionsplanung lassen sich gezielt in den Workshop einbeziehen.

Weitere Informationen zu den Workshop-Modulen und zur kostenfreien Buchung finden Sie im TEXtrain Workshop-Flyer auf der GESAMTMASCHE Homepage.

↘ Kontakt: Sinja Kramer-Witte, **witte@hs-albsig.de**

Abstandsgewirke als multifunktionale Infrastruktur an Gebäuden

Im Projekt 3D-Solartextil erforscht das ITM der TU Dresden ein Plug-and-Play-Verschattungssystem für Photovoltaikmodule. Perspektivisch eröffnet sich für die Textilindustrie damit die Chance, vom Materiallieferanten zum Anbieter funktionaler Energiesysteme zu werden.

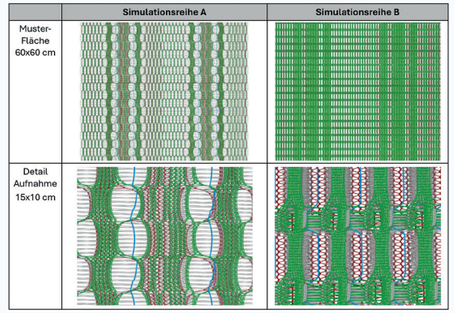


Schematische Darstellung eines vorgefertigten Multifunktionssystem für Gebäudefassaden zur Energiegewinnung und Verschattung. Bild: © FraUAS

Mehrwert durch Multifunktionalität
Bei der bauwerkintegrierten Photovoltaik (BIPV) übernehmen Solarelemente zugleich klassische Gebäudefunktionen, etwa als Fassadenbekleidung oder Verschattung. Sie sind jedoch technisch anspruchsvoll: Module müssen befestigt, verdrahtet und geschützt sowie mit der Unterkonstruktion abgestimmt werden.
Das Forschungsprojekt 3D-Solartextil geht ganz neue Wege. Es setzt nicht bei der Solarzelle an, sondern beim System. Die Idee: Ein 3D-Textil soll Solarmodule tragen und verbinden, den Lichteinfall steuern, Schatten erzeugen und Befestigungspunkte bereitstellen.

3D-Textilien X 3D-Druckelemente
Als Basis dienen Abstandsgewirke, die mit kontaktierbarer Ober- und Unterseite ausgestattet werden. Dazu werden leitfähige Garne bzw. Kabel während des Wirkprozesses zwischen oder in die Decklagen der 3D-Textilien integriert. Je nach Garnführung lassen sich Reihen- und Parallelschaltungen oder Kombinationen daraus umsetzen. Die Varianten werden simulationsgestützt und experimentell am ITM untersucht.
Punktuell aufgebrachte 3D-Druckelemente sollen Funktionsmodule elektrisch kontaktieren, mechanisch befestigen und das Textil an belasteten Stellen versteifen. Außerdem sollen 3D-Druckelemente zur Montage an einer Unterkonstruktion dienen.

Verschiedene Strukturansätze werden analysiert
Die Anforderungen an das 3D-Solartextil bestehen in einer definierten Lichtdurchlässigkeit bzw. Verschattungswirkung, der Integration der Verdrahtung und Kontaktierbarkeit sowie der 3D-Bedruckbarkeit mittels additiver Fertigung zur Arretierung der PV-Module und zur Befestigung der Elemente im Gebäudebereich.
Dafür werden zwei verschiedene Strukturansätze untersucht: zum einen eine elastische Struktur zum Aufdehnen und Thermofixieren (Reihe A, Gewirkebindung: Atlas-Netz) und zum anderen eine nicht elastische Struktur mit gezielten Öffnungen durch Fadeneinzug (Reihe B, Gewirkebindung: Franse-Teilschuss-Variation).



Simulationsgestützte Entwicklung des 3D-Solartextils beim ITM.

Weniger Montage, mehr Vorfertigung
Im Gegensatz zu konventionellen BIPV-Lösungen liegt der Nutzen der textilen Systemlösung vor allem darin, Arbeit von der Baustelle in die Produktion zu verlagern.
Das im Projekt angestrebte „Plug-and-Play"-Prinzip verspricht dagegen weniger Einzelteile und Schnittstellen, kürzere Montagezeiten, eine bessere Qualitätskontrolle und einen einfacheren Austausch von Modulen. Kleinmaßstäbliche Demonstratoren sollen Skalierbarkeit, Energieausbeute, Lichtdurchlässigkeit und Befestigungskonzepte untersuchen. Ziel ist es, Wirkprinzipien und Methoden zur vereinfachten Montage stromgenerierender Solarmodule mit Verschattung von Gebäudefassaden zu entwickeln. Eine weitgehend standardisierte Basis könnte später an unterschiedliche Modulgrößen, Fassadenraster und Anschlusspunkte angepasst werden.

Industrialisierungspotenzial für die Textilindustrie
Entlang der Wertschöpfungskette entstünden dabei neue Aufgaben. Für Textilhersteller könnte sich eine Form der Mass Customization zwischen Standardware und Einzelanfertigung etablieren. Die Textilien können in größeren Mengen gefertigt und anschließend individualisiert werden – unterstützt durch elektromechanische Netzwerkmodelle. Hersteller könnten Modulbelegungen, Garnverläufe und Schaltungstopologien zunächst virtuell vergleichen und etwa prüfen, wie sich Teilverschattung auf Strompfade auswirkt oder welche Kontaktpunkte mechanisch besonders beansprucht werden.

Das Projekt 3D-Solartextil *wird durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Zukunft Bau, gefördert. Das ITM der TU Dresden agiert im Projekt als Forschungspartner der Frankfurt University of Applied Sciences.*

↘ Kontakt: Dipl.-Ing. Anke Golla, **anke.golla@tu-dresden.de**

Energiesparend: Smarte Textilien mit reversibler Formänderung



Multifilamentgarne aus 2-Wege-Formgedächtnis-polymeren. Foto: DITF

Ob Medizintechnik, Automatisierung, Architektur oder Landwirtschaft: Bewegliche textile Strukturen werden in zahlreichen Bereichen eingesetzt. Forscher der DITF entwickelten nun Textilien aus Formgedächtnispolymeren mit reversibel steuerbarer Geometrie.

Herkömmliche bewegliche Textilstrukturen werden oft durch externe mechanische Komponenten wie zum Beispiel Motoren, gesteuert. Das erhöht das Gesamtgewicht, den Energieaufwand und damit auch die Kosten.

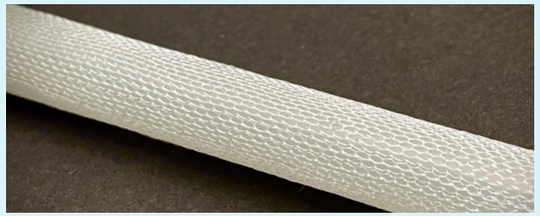
Textilien mit Formgedächtnispolymere können, je nach Veränderungen in ihrer Umgebung, mit einer vorprogrammierten Verformung reagieren. Sogenannte 2-Wege-Formgedächtnispolymere (2W-FGP) ermöglichen sogar eine reversible Formänderung. Textilien aus diesen Materialien eröffnen Perspektiven, um neue energiesparende textile Aktoren zu entwickeln.

In einem gemeinsamen Forschungsprojekt entwickeln die Deutschen Institute für Textil- und Faserforschung (DITF) in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut für angewandte Polymerforschung (IAP) Multifilamentgarne aus thermoplastischen 2-Wege-Formgedächtnispolymeren. Diese Garne weisen eine reversible und reproduzierbare Längenänderung auf, die allein durch Temperaturwechsel gesteuert wird. Bei Temperaturerhöhung verkürzen sich die Garne, werden sie gekühlt, nimmt ihre Länge zu. Im Gegensatz zu Einweg-Formgedächtnispolymeren wird keine externe Verformung benötigt, um eine reversible Formänderung zu erreichen.

Um die Textilien bei Raumtemperatur einsetzen zu können, wurden zunächst spinnbare 2W-FGP mit Schalttemperaturen bei ca. 30 °C und 60 °C synthetisiert. Anschließend wurden geeignete Spinnparameter wie Spinntemperatur, Düsendurchmesser und Wickelgeschwindigkeit ermittelt, um die Multifilamentgarne zuerst mit Hilfe eines Spin Line Rheometers und anschließend auf einer Pilotanlage herstellen zu können.

Schließlich wurde untersucht, welchen Einfluss die Spinnparameter auf die Thermoresponsivität der hergestellten Garne haben. Dazu wurde deren Formstabilität ermittelt. Liegt die Formstabilität bei 100 %, weist das Garn jedes Mal wieder die gleiche Länge auf, sobald eine entsprechende Temperatur erreicht ist. Die Thermoresponsivität wurde auch durch die reversible Dehnungsänderung der Garne beim Temperaturwechsel bestimmt. Multifilamentgarne mit einer Formstabilität bei 60 °C über 99 % und einer reversiblen Dehnungsänderung von 16 % konnten bei einer Wickelgeschwindigkeit von 1500 m/min hergestellt werden. Dies zeigt, dass eine wirtschaftliche Produktion dieser Materialien gewährleistet ist.

Im Rahmen des Projekts wird in den weiteren Schritten untersucht, wie sich die Garne zu Textilien weiterverarbeiten lassen und wie sie am Ende ihrer Nutzung thermomechanisch recycelt werden können. Anhand dieser Untersuchungen lässt sich bewerten, inwieweit das neue Material für die industrielle Fertigung geeignet ist und welche Anwendungen in Frage kommen. So könnte zum Beispiel in Zukunft ein Agrartextil aus Formgedächtnispolymeren hergestellt werden, welches seine Luft- und Lichtdurchlässigkeit selbstständig an die Wetterbedingungen anpasst und dadurch ideale Wachstumsbedingungen für Pflanzen schafft.



Rundgestrick aus Multifilamentgarnen auf Basis von Zwei-Wege-Formgedächtnis-polymeren. . Foto: DITF

Das IGF-Vorhaben 01IF23512 N wurde im Rahmen des Programms zur Förderung der industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

↘ Kontakt: Dr.-Ing. Valérie Bartsch, DITF. E-Mail: **valerie-bartsch@ditf.de**

Lyocell-Faser bietet Schutz gegen Zecken, Mücken & Co.



Forstarbeiter sind besonders gefährdet, wenn es um das Risiko von Zeckenbissen geht. Das TITK hat eine nachhaltige Lyocell-Faser mit dem Wirkstoff Permethrin entwickelt, die in Arbeitskleidung und vielen anderen Textilien Anwendung finden kann. Bild: AndiK - Adobe Stock

Das Thüringische Institut für Textil- und Kunststoff-Forschung (TITK) entwickelte eine innovative Funktionsfaser mit integriertem Insektenschutz.

Insektenschutz gewinnt an Bedeutung

Aufgrund von Klimaveränderungen nimmt die Bedrohung durch stechende oder beißende Insekten in unseren Breitengraden zu. Heimische Parasiten wie Zecken oder Mücken sind inzwischen deutlich länger aktiv und übertragen dabei nicht selten gefährliche Krankheiten. Hinzu gesellen sich längst auch eingewanderte Arten wie die Asiatische Tigermücke, die Tropenkrankheiten im Schlepptau haben.

Schutz bietet nun eine neu entwickelte Lyocell-Funktionsfaser des TITK – die Cell Solution® PROTECTION. Textilien, die aus den Fasern hergestellt werden, können zuverlässig und dauerhaft Insekten abwehren. Gleichzeitig garantiert die atmungsaktive und feuchtigkeitsregulierende Cellulosebasis der Lyocell-Faser ein angenehmes Hautklima und wirkt temperaturausgleichend.

Schutzfunktion durch Permethrin

Möglich wird dies durch ein vom TITK entwickeltes und patentiertes Verfahren, mit dem Wirkstoffe während des Spinnprozesses dauerhaft in eine Lyocell-Fasermatrix eingebunden werden können. Für den Schutz gegen Insektenstiche und Bisse wirkt Permethrin. Gemäß der Norm EN 17487 ist Cell Solution® PROTECTION für den Einsatz in Schutzbekleidung zugelassen, die darauf abzielt, das Risiko eines Zeckenbisses zu minimieren. Die Funktionsfaser wird als behandeltes Erzeugnis eingestuft und fällt daher nicht unter die EU-Biozid-Verordnung. Zudem kommt die Funktionalisierung ganz ohne Wirkstoffkapseln und ohne Oberflächenbeschichtungen aus, welche meist Mikroplastik freisetzen.

Dauerhafte Wirkung durch Depot- und Release-Funktion

Durch die Verankerung tief im Inneren der Faserstruktur ergibt sich eine Depot- und Release-Funktion – das heißt, das Permethrin kommt langsam, aber stetig in geringer Konzentration an die Textiloberfläche. Dieser Wirkmechanismus bleibt während der gesamten Lebensdauer des Kleidungsstücks oder des technischen Textils erhalten und ist noch nach 100 Waschgängen bei 60 °C wirksam.

Zusätzliche Vorteile der Funktionsfasern

Cellulose bietet bereits von Natur aus ein optimales Feuchtigkeitsmanagement. Zusätzlich verfügen Cell Solution®-Funktionsfasern über eine Temperaturregulierung durch ein integriertes Phasenwechselmaterial. Dabei handelt es sich um Paraffin, das im Bereich von 28 bis 32 °C schmilzt. Beim Phasenwechsel vom festen in den flüssigen Zustand kann Energie latent gespeichert werden. Auf diese Weise gleichen die Fasern Temperaturschwankungen aktiv aus: Sie speichern überschüssige Wärme und geben sie bei Bedarf wieder frei, wodurch ein angenehmes Komfortklima unterstützt wird.

Breites Anwendungspotenzial für die Branche

Cell Solution® PROTECTION kann je nach Anwendung mit einem Anteil von 5 bis 15 Prozent mit anderen textilen Fasern gemischt und verarbeitet werden. Sie eignet sich beispielsweise für Strumpfwaren, Outdoor-Textilien, medizinische Bekleidung und Krankenhauskleidung, Pflegehandschuhe, Heimtextilien wie Bettwaren, Bettwäsche und Matratzen. Die nach OEKO-TEX® Klasse 1 zertifizierte Faser erfüllt zudem die Anforderungen der Technischen Lieferbedingungen der Bundeswehr für permethrinhaltige Materialien.

Umweltfreundlicher und nachhaltiger Spinnprozess

Das TITK hat sich unter anderem auf die umweltfreundliche und nachhaltige Herstellung von Lyocell-Fasern spezialisiert. Dabei wird Aminoxid als Lösemittel verwendet. In Verbindung mit Wasser löst es Cellulose direkt und ohne chemische Modifizierung auf, um diese beim anschließenden Spinnprozess zu textilen Fasern verformen zu können. Der Clou: Das verwendete Aminoxid wird nahezu vollständig wieder in den Prozesskreislauf zurückgeführt.

Cell Solution® Technologie ermöglicht verschiedenste Zusatzfunktionen

Die Möglichkeit der homogenen Einarbeitung organischer und anorganischer Additive in die Fasern erlaubt den Einsatz verschiedener Wirkstoffe. Die Fasern können so mit verschiedenen Zusatzfunktionen ausgestattet werden. Neben der vor Insekten schützenden Funktionsfaser hat das TITK temperaturregulierende, hautpflegende sowie antibakteriell oder antiviral wirksame Fasern etabliert. Hergestellt und vertrieben werden diese durch sein Tochterunternehmen smartpolymer GmbH.

↘ Kontakt:
Dr. Frank Wendler - TITK, **wendler@titk.de**
Christoph Löning – smartpolymer, **loening@smartpolymer.de**



VIATT

Internationale Fachmesse für Bekleidung, Textilien und Textiltechnologien in Vietnam (VIATT)

24 – 26.2.2027
Saigon Exhibition and Convention Center (SECC), Ho Chi Minh City

Asiens umfassende Plattform für die gesamte Wertschöpfungskette der Textilbranche

Bekleidungsstoffe & Mode
Heim- und Objekttextilien
Technische Textilien & Technologien

www.viatt.com.vn

Anmeldungen für Messestände sind ab sofort möglich!

messe frankfurt

part of
TEXPERTISE